

Lydia Doliva, Derya Gür-Şeker, Corinna Schlicht (Duisburg-Essen)

Identitätsnarrative der Neuen Rechten im Kontext von *Kultur, Heimat und Vaterland* in medialen Diskursen: Selbstpräsentationen auf YouTube und Instagram und ihre satirische Entlarvung in Jörg-Uwe Albig's Roman *Zornfried*

The contribution investigates the linguistic-literary-scientific question of how new-right identity narratives in the context of culture, homeland and fatherland are represented and reflected in the current public discourse in Germany. Using a developed linguistic-literary approach, the satirical novel *Zornfried* by Jörg-Uwe Albig (2019), YouTube and Instagram data (2015-2020) from hashtags such as #vaterlandsliebe, selected right-wing political actors as well as influencers are examined. In addition to context analysis, references of satire to the extra-literary world, in particular, are determined in order to be reflected in authentic language contexts based on social media data. Particularly the linguistic approach allows for the analysis of the images or situations described in the novel by examining selected and discourse-relevant posts (images, videos) in their multimodal environment. The novel reflects not only satirical exposure of new-right narratives (German forest or a savior poet) but, in a second layer, (left-wing intellectual) satire itself by questioning the, at times, presumptuous point of view.

1 Einleitung

Die Erstürmung des US-Kapitols durch Anhänger*innen des abgewählten US-amerikanischen Präsidenten Donald Trump am 06.01.2021, die sich unter anderem über das rechte Netzwerk 'Parler' mobilisiert hatten, ist nur die Spitze eines Eisbergs rechter Gewalt, die sich im vergangenen Jahrzehnt im Erstarken neurechter Parteien und Bewegungen, rechtsextremer Attentate, rechtspopulistischer Akteur*innen in den Parlamenten, Institutionen und auf Social Media Plattformen weltweit widerspiegelt.

Im Raum steht dabei die These, der öffentliche Diskurs zeichne sich heute durch sprachliche Verrohung, Brutalisierung, Enthemmung und eine politische Verschiebung nach rechts aus. [...] Als weiteres Symptom einer solchen Verwahrlosung lässt sich an ähnlich gelagerte, vielzitierte 'Entgleisungen' erinnern: Der Bundessprecher und heutige Fraktionsvorsitzende der AfD, Alexander Gauland, erklärte 2017 als Spitzenkandidat seiner Partei im Bundestagswahlkampf, man solle die Staatsministerin Aydan Özoğuz 'in Anatolien entsorgen', und seine Parteikollegin Alice Weidel sprach im Mai 2018 im Deutschen Bundestag von 'Kopftuchmädchen, alimentierten Messermännern und sonstigen Taugenichtsen'. (Séville 2019: o.S.)

Nicht nur der öffentlich-politische Diskurs in traditionellen Medien und Online-Medien unterschiedlicher Art befasst sich mit diesen gesellschaftspolitischen Tendenzen, sondern auch Literatur und Theatertexte widmen sich kritisch der Neuen Rechten wie etwa Merle Krögers Doku-Krimi *Grenzfall* (2012), Elfriede Jelineks Theatertext *Das schweigende Mädchen* (2014), Max Annas Roman *Finsterwalde* (2018), Freyer / Schmidt / Löschs Theaterstück *Das blaue Wunder* (2019), Jörg-Uwe Albig's Roman *Zornfried* (2019), Franzobels Roman *Rechtswalzer* (2019) bis hin zu Jelineks Theaterarbeit *Schwarzwasser* (2020). Verbalisierungen wie *Wir*, die Ingroup, und *Die*, die Outgroup, aber auch das Sprechen von Nation, Kultur oder Heimat sind wichtige Elemente identitätsstiftender Narrative, die rechte Diskursgemeinschaften konstruieren, verstetigen und bei der Etablierung der Neuen Rechten eine zentrale Rolle spielen (vgl. Priester 2012; Mudde / Kaltwasser 2011, 2013;

Müller 2016; Wielenga / Hartleb 2011). Daher befasst sich der Beitrag mit Identitätsnarrativen der Neuen Rechten insbesondere im Kontext von *Kultur*, *Heimat* und *Vaterland*, indem die Ergebnisse einer linguistischen Korpusanalyse mit einer literaturwissenschaftlichen Romananalyse verzahnt werden.

Dabei liegen unserer Analyse folgende Überlegungen zugrunde: Die 'Neue Rechte' definieren wir erstens dadurch, dass sie sich vom institutionalisierten Nationalsozialismus abgrenzt, sich jedoch z.T. auf Vordenker des Nationalsozialismus bezieht, und zweitens dadurch, dass die Neue Rechte metapolitische Ziele verfolgt; als Gewährsmann wird von der Neuen Rechten der italienische Kommunist Antonio Gramsci herangezogen, der das Konzept kulturelle Hegemonie als Voraussetzung für die Erringung politischer Macht definiert hat. Schließlich meint die Rede von der Neuen Rechte ein mitunter loses Zusammenspiel verschiedener Akteur*innen, Netzwerke und Organisationen. Darunter fallen Parteien, Bewegungen und Gruppierungen wie die sogenannten Reichsbürger, die Identitäre Bewegung (IB), PEGIDA oder das 'Institut für Staatspolitik' (zur kritischen Reflexion des Terminus 'Neue Rechte' siehe ausführlicher Wamper / Kellershohn / Dietzsch 2010; Weiß 2011; ders. 2017; Langebach / Raabe 2017).

Der Fokus der linguistischen Analyse liegt neben der 'Alternative für Deutschland' (AfD) auch auf der 'Identitären Bewegung' (IB) oder 'Identitären Generation' (Generation Identity). Die AfD wurde 2013 gegründet, ist eine rechtspopulistische, in Teilen rechtsextreme Partei (vgl. Wikipedia 2021) und sowohl in Landesparlamenten als auch seit 2017 im Deutschen Bundestag mit 88 Abgeordneten vertreten.¹ Die IB ist eine europaweite rechtsextreme Jugendbewegung, "die vor allem soziale Medien nutzen, um ihre jugendliche Zielgruppe im Alter von 15 bis 35 Jahren zu rekrutieren"². Ihre Aktionen richten sich insbesondere "gegen Migration und 'den' Islam" (Fielitz 202:, 643). Die 'Identitäre Bewegung Deutschland' (IBD) wurde 2012 gegründet, 2014 ins Vereinsregister eingetragen (vgl. Verfassungsschutzbericht 2019: 100) und ist Teil der Neuen Rechten (vgl. Schedler 2017: 294). Von 2016 bis 2018 noch als Verdachtsfall geführt, macht das Bundesamt für Verfassungsschutz (BfV) am 11.07.2019 öffentlich, dass sie die IBD als "gesichert rechtsextremistische Bestrebung" einstuft. Die Ideologie der IBD ist geprägt durch die Vorstellung eines 'Ethnopluralismus', "demgemäß Menschen dort leben sollen, wo sie ethnokulturell vermeintlich hingehören. Konkret gehen Identitäre von einer supranationalen Kulturgemeinschaft europäischer Völker aus" (Boehnke 2019: 89). Der 'Große Austausch' als "verschwörungstheoretisches zentrales Ideologieelement der IBD" (ebd.: 91), fußt wiederum auf Arbeiten des Franzosen Renaud Camus, der als Vordenker der Neuen Rechten gilt (vgl. Camus 2016). Mit dem Konzept des 'Großen Austauschs' (*grand remplacement*) werden "Entwicklungen beschrieben [...], die anderenorts als 'Umvolkung' oder auch 'Bevölkerungsaustausch' bezeichnet [werden]" (Niehr / Reissen-Kosch 2018: 120). *Ethnopluralismus* ist ein Euphemismus, der die eigentliche Kommunikationsabsicht der IB, nämlich die ethnische Homogenisierung der Bevölkerung verschleiern soll. Die hier beschriebenen diskursiven Abgrenzungspraktiken zwischen dem vermeintlich Eigenen und Fremden sind wichtige Differenzierungen, die im öffentlichen Diskurs über sprachliche und visuelle Diskurspraktiken realisiert werden und zur Konstruktion einer neurechten nationalen Identität beitragen (vgl. zur Konstruktion nationaler Identität siehe Wodak et al. 2016).

¹ [<https://www.bundestag.de/parlament/fraktionen>, 25.01.2021].

² [<https://www.lmz-bw.de/medien-und-bildung/jugendmedienschutz/extremismus/rechtsextremismus/#footnote-11>, 25.01.2021].

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es, sprachliche Merkmale neurechter Diskurse und ihrer Akteur*innen sowie ihre satirische Spiegelung zu untersuchen. Dabei geht der Beitrag der linguistisch-literaturwissenschaftlichen Frage nach, wie neurechte Identitätsnarrative und ihre Akteur*innen in öffentlichen und satirisch-literarischen Diskursen dargestellt und reflektiert werden.

2 Theoretische Grundlage

2.1 (Linguistische) Diskursanalyse und Sprache der Neuen Rechten

Die Diskursanalyse ist mittlerweile in vielen Disziplinen etabliert und erforscht unter Einbezug verschiedenster Methoden unterschiedliche Untersuchungsgegenstände (vgl. Angermüller et al. 2014). Ihre Interdisziplinarität ist neben der Vielzahl an Diskursverständnissen und Untersuchungsgegenständen ein Kernmerkmal, das sich in der Anwendung einer breiten Methodenvielfalt, die fächerübergreifend zum Einsatz kommt, deutlich macht (vgl. Bendel Larcher 2015; Gredel et al. 2018; Gür-Şeker 2018). So zeigt sich der interdisziplinäre Charakter insbesondere auch in der stetigen Multimodalität der Diskurslinguistik, die sich nicht mehr nur auf Sprache beschränken kann und will (vgl. Klug / Stöckl 2016; Jewitt 2017; Stöckl / Caple / Pflaeging 2020), sondern sowohl sprachliche Phänomene als auch visuelle Kommunikate, welche wiederum bild- oder designwissenschaftliche Methoden einbeziehen (können) (vgl. Meyer 2008, 2014). Die Linguist*in wird somit zur multimedialen Bildlinguist*in, die im Sinne von Schmitz (2005) nicht mehr 'Blind für Bilder' ist, sondern Sprache und Bild, seien es bewegte oder gegenwärtig noch vorwiegend statische Bilder, im Diskurs untersucht (siehe insbesondere die Arbeiten von Klug 2013; dies. 2016 oder Siever 2016). Neben statischen Bildern kommt sicherlich in naher Zukunft auch die notwendige analytisch-methodische Erweiterung auf Videos hinzu (vgl. Gür-Şeker / Boonen / Wentker voraus. 2022). Der diskurslinguistische Zugang ermöglicht es, über Sprache und Bilder komplexe Diskurszusammenhänge und -phänomene, welche verbalisiert werden und sich in visuellen und "sprachlichen Mustern, Deutungen und Formulierungen" (Séville 2019: o.S.) zeigen, sichtbar zu machen, zu erschließen und zu untersuchen.

Durch eine softwaregestützte Analyse können wiederkehrende Muster und Regolaritäten im Diskurs systematisch erschlossen werden, um das Denken und die Einstellungen neurechter Akteur*innen zu bestimmen. Zugleich ermöglicht dieser Zugang, "das Wechselspiel von Ideologie und Sprache in den Blick nehmen und exemplarisch wirkmächtige Narrative, Topoi und Semantiken im Denken der Neuen Rechten [zu] benennen" (Séville 2019: o.S.). Im Rahmen der linguistischen Analyse werden hierfür die Textanalysesoftware AntConc und die Analysesoftware Maxqda kombiniert verwendet. Dieser Zugang ermöglicht es, sprachliche und visuelle Entitäten zu bestimmen und zu untersuchen, über die identitätsstiftende Diskurspraktiken erschlossen werden können, wobei es sich um einen qualitativen Zugang handelt, der Kontexte, punktuell Bilder / Videos und Interaktionsketten in die Analyse einschließt (z.B. realisiert durch Hashtaggebrauch, Likes, dem Folgen von Profilen). Somit können wiederkehrende Diskursmuster und damit auch jene Diskursbeobachtungen, die der Roman *Zornfried* vornimmt, gespiegelt werden.

Innerhalb der linguistischen Germanistik haben sich seit Ende des Zweiten Weltkriegs zahlreiche Arbeiten mit der Sprache des Nationalsozialismus befasst (vgl.

Eitz/Stötzel 2007, 2009; Forster 2009; Kämper/Schuster 2018). Neuere Arbeiten setzen sich mit der medialen Darstellung und der Sprache des Rechtspopulismus, rechter Akteur*innen, ihren Kommunikationsstrategien in öffentlichen Reden, in Online-Medien, Social Media und in den Parlamenten auseinander (vgl. Gür-Şeker 2018, 2019, 2021; Kämper 2020; Lobin 2021; Niehr / Reissen-Kosch 2018; Reissen-Kosch 2016; Schiewe / Niehr / Moraldo 2019). Der Forschungsbereich zur Neuen Rechten ist gegenwärtig jedoch vorwiegend von Extremismusforschung oder von der Politikwissenschaft bestimmt (vgl. Virchow/Langebach/Häusler 2017), die sich auch mit der Sprache und den Kommunikationsstrategien der Neuen Rechten befassen (vgl. Bruns / Glösl / Stobl 2017; Gessenharter/Pfeiffer 2004; Stobl 2020). Die Neue Rechte ist ebenso Gegenstand zahlreicher literatur- und kulturwissenschaftlicher Arbeiten (vgl. u.a. Leucht / Niekerk 2018; Detering 2019; Hornuff 2019; Stahl 2019). Neurechte Identitätsnarrative werden nicht nur in öffentlichen Diskursen konstruiert, sondern auch Gegenstand satirischer Romane wie Jörg Albigs Roman *Zornfried*, die wiederum in den öffentlichen Diskurs hineinwirken und Teil des Diskurses werden. Mit dessen Wirkungsästhetik befasst sich das nächste Kapitel.

2.2 Zur Wirkungsästhetik von Satire(n) auf neurechte Identitätsnarrative

Unsere diskursanalytische Reflexion von Jörg Albigs Roman *Zornfried* aus dem Jahr 2019 setzt gattungstheoretisch an, indem die Frage nach der spezifischen Wirkungsästhetik des satirischen Romans gestellt wird. Albigs Beobachtungen der Diskurse über die und von der Neue(n) Rechte(n) verarbeitet er in einem Schlüsselroman, und zwar dadurch, dass reale Akteure der Neuen Rechten, der sogenannten Reichsbürger und der Identitären Bewegung wie etwa der neurechte Verleger Götz Kubitschek parodiert werden. Entsprechend attestiert Johannes Franzen in seiner Rezension von Albigs Roman diesem die "Fähigkeit zur satirischen Mimikry gegen das Personal der Neuen Rechten" (Franzen 2019). Auch Judith von Sternberg hebt in ihrer Rezension in der *Frankfurter Rundschau* darauf ab, dass "der Satire-Gehalt in 'Zornfried' sehr hoch [ist]" (2019). Doch was heißt das genau?

Von Kurt Tucholsky stammt die Einschätzung, dass Satire alles dürfe.³ Mit dem Dürfen ist auch die Wirkungsästhetik impliziert, dass ein Text dann satirisch ist, wenn er durch Übertreibung und Ironie, durch zum Spott neigende Mimikry politischer oder gesellschaftlicher Verhältnisse wie auch realer Personen die Wirklichkeit so spiegelt, dass sich die auf diese Weise überzeichneten Akteure im Zerrspiegel erkennen, sich darüber entrüsten und gar nach einem Satireverbot rufen. Stefan Neuhaus (2016) schreibt deshalb der Satire "keine kathartische, sondern eine psychische und soziale Funktion" zu. Satiren fordern wirkungsästhetisch zur Reaktion auf; ob Empörung oder zustimmendes Lachen, Satiren provozieren und zielen auf Handlungen ab: "Satirische Kommunikation ist im Verständnis ihrer konventionalisierten Vorgaben so angelegt, dass durch den permanenten Verweis auf ein außersprachliches Gegebenes und dessen interessengesteuerte Interpretation der Kommunikationsablauf zu Einstellungsänderungen und lebenspraktischen Handlungen führen kann" (Schönert 2011: 6). Jörg Schönert unterscheidet ferner zwischen dem "'Lustgewinn' der gemeinsamen und sprachmächtigen Negativierung der Objekte" (ebd.: 40), die Gegenstand der satirischen Darstellung sind, und "Bedrohungs- und

³ 1919 fragt Kurt Tucholsky (1993, 42) in einem Essay: "Was darf die Satire?"; seine Antwort lautet: "Alles" (ebd.: 44).

Ohnmachtserfahrungen gegenüber den Ansprüchen des satirischen Objektbereichs" (ebd.).

Albigs Roman zielt wohl vor allem auf ersteres ab, den Lustgewinn, der sich bei den Leser*innen einstellt, die die Verspottung der Neuen Rechten für angemessen halten. Zugleich räumt der Roman aber auch ein, dass von neurechter Agitation Faszination ausgehen kann, wenn der allzu spöttische Ich-Erzähler seinerseits feststellen muss, dass er gegen die identitätsbildenden Strategien neurechter Akteure keineswegs immun ist. Das Spannungsverhältnis zwischen dem Ernstnehmen neurechter Werbung und deren karikierender Darstellung genauer auszuleuchten, wird Gegenstand der folgenden Romandiskussion sein, die den neurechten Identitätsnarrativen auf der Spur ist.

Zentrale Schlagworte dieses Identitätskonzepts sind *Heimat*, *Kultur* und *Vaterland*, die als Ausschlusskategorien fungieren, indem eine vermeintlich homogene, konstante kulturelle Identität (vgl. Jullien 2017) sprachlich und habituell konstruiert wird. Die kulturelle Identität nimmt im Roman in verschiedener Weise Gestalt an, zum einen als *Esskultur*, sodann in der kultischen Verehrung des fiktiven Schriftstellers Storm Linné mit dem der Huldigung inhärenten *Erlösungsnarrativ*. Satirisch ausgestellt wird von Albig aber auch der neurechte Heimat- und Vaterlandskult, der sich im völkischen Mythos vom *heimatlichen Wald* manifestiert. Inwieweit Albig dieses auf die Herstellung einer kulturellen Identität abzielende Narrativ von *deutschem Lebensraum* in der Waldverehrung alt- und neurechten Sprechens satirisch in den Blick nimmt und damit zugleich den *Waldgang als Erzählprinzip* diskutiert, wird von uns ebenfalls untersucht. Welche Rolle den *Medien* bei der gesellschaftspolitischen Auseinandersetzung mit den Identitätsnarrativen der Neuen Rechten zukommt, stellt einen weiteren Untersuchungsfokus unserer Romandiskussion dar, den wir zugleich als *Fazit* verstehen. Insgesamt gilt es sowohl den Anspielungen auf die außerliterarische Wirklichkeit nachzugehen als auch zu fragen, worauf die karikierende, persiflierende und ironische Darstellung in *Zornfried* konkret abzielt.

2.3 Vorgehensweise

Die analytische Vorgehensweise kann in zwei Schritte unterschieden werden. Zunächst erfolgt die Romanlektüre, die sich um die Diskurskomplexe Kultur, Heimat, Vaterland drehend Ausgangspunkte für die linguistische Analyse setzt. Der Roman wird im Sinne eines kulturwissenschaftlichen close readings analysiert; dabei werden die als neurechte Diskursechos erscheinenden Elemente auf ihre intertextuellen Referenzen wie auch ihre satirische Wirkung hin diskutiert. Das linguistische Datenmaterial wird softwaregestützt mit qualitativen Zugängen erschlossen, um ebendiese Diskursechos im Kontext der Lexeme *Kultur*, *Heimat*, *Vaterland* – als authentische sprachliche und visuelle Kommunikate des öffentlichen Diskurses, der neurechte Identitätsnarrative konstruiert, auszumachen und zu untersuchen. Im hier vorgestellten diskursanalytischen Rahmen werden sprach- und literaturwissenschaftliche Zugänge zusammengeführt: Sowohl der linguistische als auch der literaturwissenschaftliche Zugang zeichnen sich durch einen verschärften Blick in die Einzelkontexte und kontextuellen Zusammenhänge aus. Wir betreiben Diskursbeobachtungen, wobei die Romananalyse eine Beobachtung zweiter Ordnung darstellt, weil der Roman selbst die Diskurse der und über die Neue(n) Rechte(n) beobachtet und auf deren kulturalistische Identitätsnarrative hin reflektiert. Unsere

Analyse des Romans beobachtet die satirische Romandarstellung und fragt sowohl nach den außerliterarischen Referenzen, wofür die linguistische Korpusanalyse Belege bietet, als auch nach der Wirkungslogik einer satirischen Diskussion neurechter (und, so unsere These, auch linker) Diskursstrategien. Die Datenbasis und die Textwelt der Satire werden im nachfolgenden Kapitel detaillierter beschrieben.

3 Analysebasis

3.1 Die linguistische Datenbasis

Das linguistische Datenmaterial setzt sich aus unterschiedlichen Quellen zusammen. Es bildet einen Zeitraum von 2015 bis 2020 ab und besteht aus Social Media Daten, die YouTube und Instagram entstammen. Das Redenkorpus umfasst vier politische Reden Björn Höckes (AfD, nachfolgend auch abgekürzt als BH), die im Zeitraum 07.10.2015 bis 28.10.2016 gehalten, auf YouTube veröffentlicht und für die linguistische Analyse transkribiert wurden.⁴ Der Fokus liegt auf Björn Höcke, weil dieser neben YouTube auch auf Instagram mit einer großen Followeranzahl (Instagram: 22,9 Tsd., Stand: 24.01.2021; YouTube: 3.590; Stand: 29.04.2022) aktiv ist und zugleich den sogenannten und vom Verfassungsschutz als erstes beobachteten 'rechten Flügel' repräsentiert. Zusätzlich zum YouTube-Redenkorpus wird ein YouTube-Video einbezogen, das über einen weiterführenden Link auf Instagram erschlossen wurde und den Hashtag *#vaterlandsliebe* umfasst. Diese über Hashtags realisierten Verknüpfungen machen sowohl medienübergreifende Funktionen von Hashtags als auch rechte Diskursstrategien sichtbar, die linguistisch nachgezeichnet werden. Das Instagram-Korpus besteht aus Stichproben der Hashtags *#identitärenbewegung* (extrahiert am 09.09.2020; Zeitraum 03.01.2020-31.08.2020) und *#vaterlandsliebe* (extrahiert am 14.09.20; Zeitraum 14.04.2020-14.09.2020) (siehe Tabelle 1). Alle Daten liegen als reine Textdateien vor, während das Instagram-Korpus auch Bilder und Videos umfasst. Neben den extrahierten Daten werden punktuell relevante Profile von Influencer*innen gesichtet, die nicht im Datenkorpus repräsentiert sind, aber manuell erschlossen wurden, da diese relevant für die Forschungsfrage waren. Beispielsweise zählt dazu auch der Hashtag *#antaios* und die damit zusammenhängenden Profile (siehe dazu Kap. 4.2.2).

Suchbegriffe	Anzahl Posts
INSTAGRAM	
<i>#vaterlandsliebe</i>	626
<i>#identitärenbewegung</i>	53
YOUTUBE	
Björn Höcke	4 ⁵

Tab. 1: Datenkorpus (10/2015 – 09/2020)

⁴ Weitere Informationen zum Redenkorpus 'PolRrA' (Gür-Şeker / Boonen 2017), das kriterienorientiert erschlossen wurde (z.B. Zeitraum, Themen wie Migration/Flucht/Europa/Gender, Akteur*innen), finden sich unter [www.uni-due.de/rechtspopulismus, 25.01.2021].

⁵ Drei von vier der Höcke-YouTube-Reden sind mittlerweile im Privatmodus und nur nach Anmeldung einsehbar (Stand: 25.01.2021).

In Anlehnung an den Analyserahmen nach Gür-Şeker / Boonen / Wentker (vorauss. 2022) werden Instagram-Posts (statische Bilder / Videos und Postingtext) im Kontext ihrer multimodalen Umgebung analysiert. Erfasst werden nur öffentliche Profile und Posts. Hierbei kann es sich neben öffentlichen Personen mit Parteifunktionen auch um Personen handeln, die ein öffentliches Profil nutzen, aber keine – zumindest im Profil sichtbaren – Partei- oder Organisationsfunktionen innehaben.⁶ Die linguistische Analyse knüpft gezielt auch an den Stellen an, wo der Roman Bezüge zur außerliterarischen Welt herstellt und spiegelt den öffentlichen Diskurs sowohl sprachlich als auch visuell anhand authentischer Kommunikate und Kommunikationssituationen.

3.2 Die Romandiegese

In 22 Kapiteln gestaltet Albig mit *Zornfried* eine Satire auf neurechte Netzwerke. Im Zentrum steht als autodiegetischer Erzähler der linke Journalist Jan Brock, der sich in die titelgebende Burganlage Zornfried, die im Spessart gelegen ist, begibt, um den dort lebenden völkischen Lyriker Storm Linné kennenzulernen. Die Erzählerfigur ist ein "mittlerer Held" (Franzen 2019), der "als teilnehmender Beobachter" (ebd.) seiner "Neugier" (Albig 2019: 12) folgt. Die Burganlage dient als Kaderschmiede neurechter Kameradschaften, die Anklänge sowohl zu den sogenannten Reichsbürgern als auch zu den Identitären haben, und ist zugleich Wirkstätte des kultisch verehrten Dichters Linné.

Neben der Lyrik selbst - weit über 30 Gedichte hat Albig ganz oder in Auszügen eingefügt, in denen er Ton und Semantik völkisch-faschistoider Kunst parodiert und die den schmalen Roman leitmotivisch durchziehen - ist das Setting für die Auseinandersetzung mit neurechter Ideologie relevant. Da ist zum einen die Burg und zum anderen der Wald, beides wichtige Referenzpunkte für die Symbolpolitik der Neuen Rechten. Nimmt man die im neurechten Diskurs vorfindlichen Schlagworte *Vaterland* und *Heimat*, so wird deutlich, dass zum einen der Wald nicht zuletzt durch seine Symbolik als 'deutscher Wald' als 'natürlicher' Lebensraum verstanden wird, der genealogisch jene Lebewesen beheimatet – und hier zeigt sich die Verbindung zum zweiten Schlagwort (*Heimat*) –, welche dem Identitätsnarrativ der Neuen Rechten folgend dort vermeintlich naturgemäß und von jeher angesiedelt sind. Zum anderen leitet sich aus dieser biologistischen Argumentation die kulturelle ab. Kultur und Natur werden im neurechten Diskurs nicht als Gegensätze, sondern als Konsequenz definiert, d.h. die Konzepte *Kulturraum*, *Lebensraum*, *Vaterland* und *Heimat* werden in der völkischen Argumentation zusammengedacht. Sie verschmelzen zu einem statischen, homogenen und überzeitlichen Identitätskonzept, bei dem das Eigene auf diese Weise erschaffen wird, um es von einem gleichmaßen konstruierten Fremden abzugrenzen. Zugleich ist insbesondere für neurechte Bewegungen wie die der Identitären symptomatisch, dass sie sich rhetorisch

⁶ Aus ethischen Gründen werden trotz öffentlicher Profile, die vom Accounthalter bewusst als öffentliches Konto freigeschaltet sind, Profilnamen anonymisiert wiedergegeben, sofern keine Personen öffentlichen Interesses vorliegen (z.B. durch 'Profil1', 'Profil2', usw.). Direkte Ansprachen von User*innen über das @-Zeichen werden als '@User1' wiedergegeben. Es werden nur Personen oder Unternehmen öffentlichen Interesses, wie beispielsweise im Falle von AfD-Politiker*innen, abgebildet (visuell und mit Profilnamen, ggf. Kürzel der Profilnamen). Zum Schutz einzelner Individuen werden Bildausschnitte gewählt oder Bilder exemplarisch angeführt, die keine Gesichter zeigen.

von den alten rechtsextremen Gruppierungen oder Parteien unterscheiden (und damit strafrechtlichen Verfolgungen entgehen), indem auf neonazistische Schlüsselwörter wie etwa 'Rasse' verzichtet wird, stattdessen ist die Rede von 'Kultur' (vgl. Goetz / Winkler 2017: 65).

Für die satirische Wirkung des Romans ist die Entwicklung der Erzählerfigur relevant, insofern nämlich, als dass sich der zunächst relativ gefestigt in seinem linken Weltbild erscheinende Journalist kurzzeitig von den Strategien der Neuen Rechten affizieren lässt. Am Ende verlässt er jedoch die Burganlage, der Dichter ist tot und mit ihm verpufft – so könnte man den Romanschluss lesen – die letztlich als hohl und pathetisch entlarvte völkische Heimatlyrik.

4 Die Diskursstrategien der Neuen Rechten: Mediale Selbstdarstellung und satirische Entlarvung

4.1 Esskultur als Diskursstrategie der Neuen Rechten

4.1.1 Hirse, Dinkelbier, Salami oder die Rettung des Abendlandes

In Albigs Satire wird Kultur (auch) als Esskultur begriffen, die während der gemeinsamen Mahlzeiten mit Familie und Gästen zu Tage tritt und Teil der Schnellroda- / Kubitschek-Persiflage ist.⁷ Das Menü der Familie Schierling auf Burg Zornfried umfasst sogenannte 'alte', wenig kommerziell verbreitete Kulturpflanzen aus eigener Anzucht: Als Vorspeise gibt es "Rote-Melde-Pfannkuchen und Mangoldröllchen, erklärte Frau Schierling, alles aus dem Burggarten", die Hauptspeise setzt sich zusammen aus "Lammgulasch mit Stampf aus selbstgezogenem Borretsch" (Albig 2019: 41) und Süßdoldencreme bildet den Nachtisch, getrunken wird dazu Dinkelbier (vgl. ebd.: 45).

Brock erscheint die ihm präsentierte Essenswahl ideologisch aufgeladen, was er zu dekonstruieren versucht, indem er Inkonsistenzen bei seinen Gastgebern betont: "Ich nahm einen Schluck Dinkelbier und hielt meinen Couscousteller hoch. Laut sagte ich in die Runde: Auf dem Obersalzberg hätte es so was aber nicht gegeben." (ebd.: 91) Es wird deutlich, dass Brocks ironische Volte verpufft, als er mit dem Konzept nationaltypischer Nahrung spielt (und es damit aber auch fortschreibt), wenn er Couscous als nicht-deutsches Essen bewertet. Anstatt nämlich empört zu reagieren, belehrt Schierling ihn über Herkunft und Verwendung des Getreides:

Hirse ist ein uraltes deutsches Getreide, sagte er mit einem Gesicht, als machte es ihm Kummer, immer wieder bei null anfangen zu müssen. Bevor die Kartoffel aus Amerika kam, sagte er, war Hirse die Speise des Volkes. [...] hirrsi, fränkelte er. Das ist indogermanisch und heißt Sättigung. (ebd.: 91f.)

Ironischerweise zieht Schierling für die Erklärung die Kartoffel⁸ als ursprünglich nicht in Europa heimischen Neophyt heran. An diesem Beispiel wird sichtbar, wie sehr Sprache und Identitätsnarrativ verbunden sind. Erst durch die Sprache werden die aufgebauten Dichotomien wie Abendland – Morgenland, deutsch – arabisch,

⁷ Der rechtsintellektuelle Götz Kubitschek lebt mit seiner Familie auf dem Rittergut Schnellroda um ein sogenanntes 'deutsches Leben' zu führen. Dazu gehören, wie seine Frau Ellen Kositzka ausführt, neben dem Anbau von Gemüse auch die mythischen Namen der Kinder, was zu einer Wahrnehmung als 'rechte Hippies' führt (vgl. Auf dem Rittergut 2011).

⁸ In Fremduweisungen werden als monokulturell wahrgenommene Deutsche analog zu *Krauts* auch mit dem Schimpfnamen *Kartoffel* bezeichnet. Vgl. dazu Tenchini (2013) und Kemper (2019).

Hirse – Couscous konstruiert. So kann dasselbe Getreide über paradigmatische Lexem-Entscheidungen in unterschiedliche Kontexte eingebettet werden, was zu semantischen Verschiebungen führt.

Ein weiterer Aspekt semantischer Umdeutung der Zeichen zeigt sich anhand eines Gesprächs über die aus Brocks Sicht nicht eben deutsche Salami, deren Ursprung im Italienischen liegt:

Salami, sagte ich [d.i. Brock, L.D.] trotzig. Besonders deutsch ist das aber nicht. Warum nicht Landjäger. Oder wenigstens Wienerle. (ebd.: 88)

Der damit konfrontierte Stabsarzt Schlipf rechtfertigt seine Vorliebe für die italienische Wurst einerseits historisch über die Zutaten („Eselsfleisch hat das deutsche Volk schon zu Till Eulenspiegels Zeiten verzehrt [...]“, ebd.), andererseits sage ihm „der Name der Speise zu“ (ebd.). Brock befeuert Schlipfs Ausführungen, indem er sich „dumm“ stellt (ebd.: 89), sodass dieser weit ausholend erklärt, die Wurst stehe für ihn für die Rettung des ‚Abendlandes‘: "Vierhundertachtzig, wiederholte er. Seeschlacht bei Salamis. Die Griechen besiegen die persische Übermacht und retten das Abendland. Und retten damit uns alle. Sogar Leute wie Sie" (ebd.: 89). Ohne historischen Zusammenhang verknüpft er auf Basis der Ähnlichkeit der Wörter die Salami mit der Seeschlacht von Salamis. Abendland, Seeschlacht und Griechen werden für Schlipf zu Identifikationsfiguren, indem er Parallelen zwischen den siegreichen Griechen und der neurechten Gruppierung ("Genau wie wir", ebd.) aufbaut. So seien beide, Griechen wie Rechte, in der "Minderheit" (ebd.). Entscheidender Faktor ist für ihn, die 'Heimat' zu kennen. Heimat wird dabei territorial und geographisch gedacht und mit einer Anpassung an diese Gegebenheiten verbunden:

Aber sie hatten Boote, die klein und wendig waren, und sie kannten ihre Heimat. Und so haben sie die Barbaren in ihre Meerenge gelockt, wo die Schiffe der Feinde sich gegenseitig zerdrückten. Sie kannten ihre Heimat, genau wie wir unsere Heimat kennen, sagte Schlipf. Und nur so lange das noch so ist, haben auch wir eine Chance. (ebd.)

Über entsprechende Kontextualisierung wird damit die Salami – so die ironische Überzeichnung Albig's – zum Rettungssymbol stilisiert.

Da die Dekonstruktion in der Diskussion das Gegenteil erzielt, bleibt für Brock nur die Möglichkeit, sich in der Performanz von Schierling abzugrenzen. Dies geschieht stellvertretend über eine Absage an die Schierling'sche Esskultur:

Ich beschloss, das Mittagessen zu schwänzen. Ich setzte mich in den Peugeot und holperte die zwölf Kilometer zurück nach Wuthen, um in meinem guten alten Gasthof Purucker eine Quattro Stagioni zu bestellen. Ich hoffte sogar, dass sie aus der Tiefkühltruhe kam. Mit drei Gläsern Cola nach amerikanischem Originalrezept spülte ich sie runter. Gefällt es Ihnen hier, fragte ich den Kellner mit dem arabischen Akzent, und der Mann lächelte mit der gesamten Weichheit der Zivilisation. (ebd.: 99)

Der Versuch Brocks, über die Fahrt mit seinem französischen Auto, die Mahlzeit mit italienischer Pizza und amerikanischer Cola, die von einem arabischen Kellner serviert wird, ein Gegenwicht zu einer neurechten Selbstversorger-'Gegenkultur' aufzubauen, ist gleichermaßen überzeichnet, wenn, die diversitätsbejahende Einstellung des Erzählers betonend, internationales Fastfood zum zivilisatorischen Rettungsanker stilisiert wird. Und nebenbei – so könnte man kritisch einwerfen – verfestigt Brock gedanklich 'kulturelle' Divergenzen.

4.1.2 Neurechte (Ess-)Kultur auf Instagram

Die linguistische Analyse befasst sich insgesamt mit den Themenkomplexen Heimat, Kultur und Vaterland im Kontext öffentlich-politischer Kommunikation sowohl im öffentlichen Raum als auch auf Social Media. Dabei steht die Spiegelung und linguistische Analyse der außerliterarischen Bezugswelt des Romans im Fokus des Forschungsinteresses. Die erschlossenen Daten und Kontexte werden unter Einbezug der Social Media-Affordanzen (z.B. Likes, Hashtagnutzung, Kommentare, Follower*innen usw.) und den damit zusammenhängenden intertextuellen multimodalen Bezügen betrachtet. Ferner wird das extrahierte Datenmaterial um die Analyse von Interaktionsketten, bei der Profile und ihre abgesetzten Posts 'live' auf Instagram unter die Lupe genommen werden, ergänzt. Die erschlossenen Posts (Postingtext und Userkommentare) können damit in aktuellen Kontexten, die im statischen Datenmaterial nicht abgebildet werden, betrachtet werden.


Generell wird die im Roman beschriebene Esskultur als Teil der deutschen Kultur in diversen Posts sichtbar, die von Privatpersonen oder öffentlichen Personen, mit oder ohne politische Motivation, abgesetzt werden und den Hashtag *#vaterlandsliebe* nutzen. Unter dem Material des Hashtags *#vaterlandsliebe* finden sich Posts von Marmeladengläsern oder Desserts, die die Farben der Nationalflagge aufgreifen und über das Essen ein nationales Moment, ein nationales Selbstbild konstruieren. Dieses Diskursmuster wird von AfD-Akteur*innen und neurechten Profilen ebenfalls bedient. Das Deutschsein wird dabei über die Liebe zur Fahne, die in unterschiedlichen Kontexten visualisiert wird, inszeniert.


Insbesondere Mandatsträger*innen der AfD oder ihre Unterstützer*innen posten wiederkehrend Bilder oder Videos, die sie beim Essen, Trinken oder Grillen zeigen. So entsteht das diskursive Bild einer biertrinkenden und geselligen Gemeinschaft, die mit bestimmten Eigenschaften wie 'Vaterlandsliebe', 'Patriotismus', 'Heimatliebe' usw. verknüpft wird (siehe Belege 1, 2). Dies unterstützt zugleich die Vorstellung davon, dass man nicht alleine sei, sondern eine Gemeinschaft gleichführender und gleichdenkender Akteur*innen existiere – ähnlich des Burgkontextes im Roman. Die nationale Identität wird somit über die nationale Zugehörigkeit zum 'Vaterland' (*#vaterlandsliebe*) und die Zugehörigkeit zu einer politischen Richtung / Partei / Haltung inszeniert und konstruiert. Nachfolgend sollen verschiedene Posts herangezogen werden, die visuell und sprachlich dazu beitragen, eine neurechte Gemeinschaft zu konstruieren.

Ein abgesetzter Post zeigt beispielsweise verschiedene Personen in einem Büro sitzend (vgl. Instagram, Profil1, 18.08.2020). Tische und Stühle wurden zusammengerückt, um gemeinsam zu essen und zu trinken, wobei von fünf abgebildeten Personen nur eine Frau sichtbar wird; die sechste fotografierende Person ausgenommen. Auf einem anderem Post werden im Freien Bratwürstchen gegrillt (vgl. Instagram, PF⁹, 23.08.2020). Alle Posts weisen unter anderem den Hashtag *#vaterlandsliebe* auf. Dabei werden Hashtags oft mit Blick auf das Thema des Posts, aber auch die Intention oder die jeweilige öffentliche Rolle des Accounthalters ausgewählt (Gür-Şeker 2021; Gür-Şeker / Boonen / Wentker 2022). Hierbei ist es nicht unüblich, dass Hashtags auch ausgewählt werden, um Meinungen und Positionen, die


⁹ PF: Peter Felser (AfD)

mit dem Post oder dem übergeordneten Kommunikationsziel des Accounts verbunden sind, zu platzieren. So nutzt ein Account den Hashtag #afdliebe oder #AfDwirkt, um die AfD-Nähe auszudrücken.

Der nächste Post wurde insgesamt 115 Mal geliked und mit dem Postingtext "AfD'ler und Patrioten Kempten an einem Tisch. Wir sind Stabil [sic] und bleiben stabil " abgesetzt. Verwendet wurden dabei unterhalb des Postingtexts insgesamt 22 Hashtags, die politik-, national- und regionalspezifische Themenbezüge haben und Haltungen des Profils in Bezug auf Nation, Heimat und Politik verdeutlichen (siehe unten, Beleg 1).

- (1) [likecount: 115 Profil:] AfD'ler und Patrioten Kempten an einem Tisch. Wir sind Stabil [sic] und bleiben stabil 
@User1
#Bayern #allgäu #oberallgäu #deutschland #deutschlandliebe #patrioten #patriotismusistkeinverbrechen #deutschepatrioten #vaterland #vaterlandsliebe #generationdeutschland #patriotendeutschland #heimatliebe #heimatverbunden #heimat #afd #afdliebe #AfDwirkt #bundestag #bundesregierung #nds #neuerdeutscherstandart [sic] [Profil1, 13.09.2020]

Dass hinter den Posts einheitliche Kommunikationsstrategien stecken, zeigt sich an den systematisch verwendeten und wiederkehrend genutzten Hashtags, die zum Teil über mehrere Posts und unterschiedliche Zeiträume nahezu identisch aufgelistet sind (vgl. Belege 1 und 2, aber auch Beleg 7 in Kap. 4.3.3).

- (2) [likecount: 47 PF:] In Rauegg auf 2384 Metern Höhe, [sic] fühlt man die Freiheit und die Heimat. Mit einem kühlen Bier und ein Stück Käse von der Alm, [sic] genieße ich die unglaublich imposante Heimat 
#Bayern #deutschland #deutschlandliebe #patrioten #patriotismusistkeinverbrechen #deutschepatrioten #vaterland #vaterlandsliebe #bavaria #heimatliebe #heimatverbunden #allgäu #oberallgäu" [PF, 19.07.2020]

Dass über den Hashtag #vaterlandsliebe auch Einfluss auf die Bedeutung von Hochwertwörtern wie *Kultur* genommen wird, verdeutlicht ein YouTube-Video, das neben anderen Hashtags #vaterlandsliebe aufweist. In dem besagten Video vom 15.01.2021 definiert die neurechte Influencerin Profil1 die sogenannte 'deutsche Kultur' und führt Elemente dieser an wie "Sprache", "Gepflogenheiten", "typische Getränke", "typische Gerichte". Dazu zählten konkret auch "Bier", "Dialekte", "Weihnachtsmärkte" oder "Pünktlichkeit". Es wird deutlich, dass die Influencerin auf den bild- und videolastigen Social Media Plattformen Instagram, YouTube und auch auf TikTok vertreten ist und eine Social Media Strategie umsetzt, die ihre Profile über mehrere Plattformen hinaus vernetzt (z.B. durch identische Profilnamen, Postingtexte und Hashtaggebrauch).

Das Essen und Trinken wird auf Instagram somit, wie der Roman vorführt, ideologisch aufgeladen und konstruiert das Bild des / der prototypischen patriotischen Deutschen bzw. Vaterlandsliebenden. Die Visualisierung der Nationalflagge und der Farben ist bekanntermaßen auch Teil neurechter Demonstrationen, die durch wehende Deutschlandflaggen oder andere Symboliken dominiert sind (z.B. PEGIDA-Demonstrationen). Das Nationalgefühl wird damit nicht nur sprachlich, sondern insbesondere auch visuell erzeugt. So entstehen rekurrente Diskursmuster, die sich im öffentlichen Diskurs verstetigen. Genau das persifliert *Zornfried* und überspitzt es noch, indem der Bier trinkende gesellige Deutsche in der Romanwelt explizit zum Dinkelbier trinkenden Selbstversorger wird.

4.2 Rechtsintellektualismus, Personenkult und Rettungsnarrative im neurechten Diskurs

4.2.1 Der 'deutsche' Dichter als Erlöser

An den Befund Enno Stahls, dass die Protagonisten der Neuen Rechten nicht nur in Programmschriften, sondern auch „an der Ausprägung einer literarischen Praxis“ (Stahl 2021: 29) arbeiten, dass also „dezidiert rechte Belletristik“ (ebd.) propagiert wird, knüpft Albigs Roman an, der den fiktiven Dichter Storm Linné als "Hausheiligen", wie sie Götz Kubitschek (2020a: 1) im Zuge neurechter Intellektualität vorschweben, der im Roman skizzierten Szene neurechter Protagonisten inszeniert. Bei diesem Konzept kultisch verehrter Autoren (es handelt sich überwiegend um männliche Schriftsteller) geht es neurechten Agitatoren um die Aneignung auch solcher Autor*innen, die dem rechtskonservativen Lager üblicherweise nicht unbedingt zugeordnet würden. Unter dem Schlagwort der *wilden Lektüre* führt Kubitschek aus: "Wir lesen, was wir wollen, schreiben darüber, wenn wir wollen, denken darüber nach, wie wir wollen und lassen uns von niemandem vorschreiben, an welcher Stelle es besser wäre, so zu denken wie alle anderen. Unser Verhältnis zur Freiheit ist fundamental" (Kubitschek 2020b; vgl. Meurer 2021). Das Prinzip der Appropriation führt zu einer provokanten Umdeutung auch solcher Texte, die üblicherweise der politischen Linken zugeordnet würden. Jonas Meurer zeigt auf:

Keine politische Identität ohne kontinuierliche Lektüre, diesen Leitspruch schreibt sich die Neue Rechte um Götz Kubitschek zunehmend auf die Fahnen. Bemüht, ihren Versuch, metapolitisch Wirkung zu entfalten und eine Kulturrevolution von rechts anzubahnen, seriös erscheinen zu lassen, inszeniert sich die Neue Rechte, wie das taktische Vorbild der 68er, als 'Lesebewegung'. (Meurer 2021)¹⁰

Für die vorliegenden Überlegungen sind vor allem die 'Hausheiligen' interessant, auf die offenkundig angespielt wird. Zu diesen gehört u.a. Armin Mohler, dessen vielfach zitierter Essay *Der faschistische Stil* (1973) von Kubitschek gar zur "Pflichtlektüre" (2019) aufgewertet wird. Auch Ernst Jünger zählt mit seinem Text *Der Waldgang* (1951) zu den favorisierten Schriftstellern,¹¹ wie Enno Stahl (vgl. 2019: 70f.) in seinen Ausführungen zur *Sprache der Neuen Rechten* herausstellt. Storm Linné ist schon von seiner Namensprogrammatisierung her interessant, weil zum einen der kanonische Autor Theodor Storm, einer der zentralen Vertreter des bürgerlichen Realismus, anklingt. Auch wenn Storm eher für seine Novellen bekannt ist, hat er selbst sich doch vor allem als Lyriker verstanden. Neben dieser Allusion ist die altnordische Bedeutung von Storm als Sturm fruchtbar zu machen, weil die überwiegend von Kampf und Appell getragenen Gedichte Linnés als poetischer Sturm gegen die als defizitär verstandene Gegenwart wirken wollen. Schließlich verweist der Nachname auf den schwedischen Naturforscher Carl von Linné, der

¹⁰ Dazu gehört auch die Empfehlung zur Relektüre von Klassikern (vgl. Scholdt 2017).

¹¹ In diesem Zusammenhang sei auf die aus einer Schülerzeitung hervorgegangene neurechte Internet-Plattform *Blaue Narzisse. lesen und handeln*. (<https://www.blauenarzisse.de/>) hingewiesen, auf der sich auch Lyrikempfehlungen, Dichterporträts und Rezensionen etc. finden. Im Impressum verantwortlich zeichnet der Verein *Journalismus und Wissenschaft Chemnitz e.V.* mit seinem Vorsitzenden Felix Menzel, der als neurechter Aktivist eng mit Götz Kubitschek wie auch der Identitären Bewegung verbunden ist; u.a. war er als Referent des IfS tätig und er schreibt regelmäßig für die *Sezession*.

im frühen 18. Jahrhundert die Theorie von der Unveränderlichkeit der Arten entwickelt hat. Er "ordnete den Menschen nicht nur in eine Ordnung mit den Affen, sondern unterschied 1740 auch 4 geographische 'Varietäten' (americanus, europaeus, asiaticus, afer), denen er typisierend – entgegen der ihm bekannten Variationsbreite – verschiedene Hautfarben zuschrieb (rot, weiß, gelb, schwarz)" (Kattmann 1999: o.S.). Im Sinne der neurechten Appropriation wird aus diesem präevolutionstheoretischen Konzept ein Beleg für die faschistoide Volks- und Lebensraumidee, die sich in den Gedichten ausdrückt.

Zunächst trifft der Ich-Erzähler allerdings nicht auf den Schriftsteller, sondern muss sich mit dem Burgherrn von Zornfried, Hartmut Freiherr von Schierling, der auf den neurechten Verleger Götz Kubitschek anspielt, auseinandersetzen. Dessen Rittergut in Schnellroda bildet die Folie für die Roman-Burganlage Zornfried¹² im Spessart. Kubitscheks Antaios-Verlag werden gleich doppelt als "*Centurio-Verlag*" sowie als "*Sparta-Verlag*" (Albig 2019: 15, Hervorhebung im Original) ebenso wie das Institut für Staatspolitik (IfS)¹³ als "*Institut für Ahnenkunde, eine[...] Staatsbürgerliche[...] Initiative*" (ebd., 13, Hervorhebung im Original), alludiert. Bereits zu Beginn des Romans wird der Erzähler im Rahmen einer linken Kulturveranstaltung mit Männern konfrontiert, die an Mitglieder der Identitären Bewegung erinnern, denn ihre "einzige Uniformwaren die Sonnenbrillen und das schwarze T-Shirt mit dem gelben W. Es war das Gelbschwarz der Wespen. Der Warnschilder: Vorsicht Säure, Vorsicht Radioaktivität" (ebd., 10). Hier spielt Albig auf das gelbschwarze Logo der Identitären an, die den griechischen Buchstaben Lambda (Λ) als Symbol gewählt haben, womit sie u.a. auf das Symbol der Sturmabteilung (SA), der Kampfgruppierung der NSDAP, verweisen. Indem Albig deren Symbol zum W umdreht, vollzieht er eine satirische Verkehrung und gleichsam Entlarvung der Identitären als destruktive Kraft, die der Erzähler durch die Farbgebung mit ihrer Assoziation zu ätzenden und tödlichen Substanzen erkennt: „Vorsicht Säure, Vorsicht Radioaktivität“ (Albig 2019: 10).¹⁴

Auch der Roman-Dichter ist als auratische Figur satirisch angelegt, die Züge Stefan Georges trägt. Armin Schäfer macht mit Rückgriff auf Max Weber am Beispiel von George deutlich, dass die Wirkung eines Dichters und seines Werks durch dessen Wahrnehmung als kultisch verehrtem Dichter dessen Strahlkraft erst erzeugt: "Nicht unbedingt der Besitz, sondern die Zuschreibung von Eigenschaften und Fähigkeiten durch andere verleihe Charisma und diesem seine Wirksamkeit" (Schäfer 2005: 281). Dies gilt für George und nicht minder für den Roman-Dichter Linné.

¹² Obwohl der offizielle Name der Burg nach einer Umbenennung Krotzenstein lautet, bezeichnen der Burgherr und in Folge dessen auch Brock sie als Burg Zornfried. Schierling kritisiert die Praxis der Umbenennung und stellt dabei die Performativität von Sprache in Frage: "Willkommen auf Burg Zornfried, sagte Hartmut von Schierling. [...] Zornfried, wiederholte ich [=Brock]. Eigentlich heißt das jetzt doch Krotzenstein, wenn ich mich nicht irre. Als könnten Namen etwas ändern, fuhr Schierling auf. [...] Das ist der Denkfehler bei euch guten Menschen, fuhr er dann fort. Gebt dem Kind einen anderen Namen, dann hat es nicht mehr blaue Augen, sondern grüne. Dabei hieß die Burg auch vor 1933 schon Zornfried. Seit 1920, seit dem Kauf durch Professor von Stubenrath. Kein Nationalsozialist, sondern deutschnational. Das will nur keiner mehr wissen." (Albig 2019: 26); implizit spielt Albig hier auf die neurechte Kampfansage gegen 'linke Sprachpolitik', also *Political Correctness* sogenannter Gutmenschen an (vgl. Groth 1996; Hölscher 2008).

¹³ Das IfS ist ein neurechter Thinktank; es besteht seit 2000 als private Einrichtung und versteht sich als Plattform für neurechte Bildungsarbeit. Eng verknüpft ist das IfS mit dem gemeinnützigen Verein für Staatspolitik. Das Bundesamt für Verfassungsschutz stuft das IfS als rechtsextremen Verdachtsfall ein.

¹⁴ Das W wird im weiteren Handlungsverlauf auch als politische Chiffre auf Jüngers *Waldgang* bezogen.

Albig hat wohl bei der Fertigung der Linné-Gedichte sowohl Georges Gedichte als auch "die Überlegungen Georges zu einer privaten Kunstsprache" (Burk 2019: 67) sowie zur Sakralisierung von Poesie im Sinn gehabt. Zwar steht Albigs Dichter-Figur durch das Burg-Setting und die dort ansässigen Bewohner, die Burgwartfamilie und die Jungrekruten neurechter Kameradschaften und Kampfverbände, die auf dem Gelände der Burg trainiert werden, in unmittelbarem Bezug zu neurechter Agitation und insofern wäre seine Lyrik im Sinne politischer Propaganda durchaus funktional zu nennen. Jedoch ist die Gruppe derer, die Linné überhaupt nur zu Gesicht und Gehör bekommen, der Rezipient*innenkreis also, durchaus elitär zu nennen. Die Burg als Raum der Dichterlesung, der Hausverlag als Distributionsort bilden (dem Vorbild George folgend) private – also exklusive– Bereiche. Albig parodiert auch die von George "proklamierte herausragende Stellung des Dichters (als 'Heilige[m]')" (Burk 2019: 67). So wird von George der Dichter zum Propheten stilisiert, der zu einem erlesenen Kreis spricht: "Des sehers wort ist wenigen gemeinsam" (George 1938-2008, IV: 51). Albig greift diesen Topos auf. Bei einer Abendveranstaltung im sogenannten "*Saal des Willens*" (Albig 2019: 69, Hervorhebung im Original) lesen zunächst Schierling, dessen Frau und andere Gäste einem handverlesenen Publikum, das sich aus neurechten und offenkundigen Rassisten¹⁵ zusammensetzt, Linnés Gedichte vor, bis der Dichter selbst auftritt und das Wort ergreift. Die Fangemeinde attestiert den Texten und seinem Verfasser nahezu übermenschliche Wirkung: "Wenn ich ihn lese, [...] kommt es mir vor, als wäre ich noch mal schwanger" (ebd.: 71) oder: "Man muss den Meister erleben, sagte sie mit stufenlos steigender Stimme, man muss ihn erfahren. Dann erfährt man das Leben" (ebd.: 72).

Zur Illustration der George-Anleihen erscheint eine Gedichtgegenüberstellung sinnvoll:

Stefan George: *Standbilder. Die beiden ersten* (1899)

Im maasse mit der landschaft wuchs dein haus
Nicht höher als der nahe baum es sinnt.
Hier weihen töchter dir ihr reines haar
Und söhne schliessen glühend grossen bund.

Du siehst in blauer klarheit deine schar
Stets für dein heiter tiefes fest bereit
Die ihres leibes froh und seiner lust
Und stolz und lächelnd zwischen blüten geht. –

In wolkige nebel deuten deine türme
Beflügelt floh der geist die schwere scholle
Der körper muss zermalmt zum himmel streben
Der spröde stein in immer zarteren rosen.

Wenn dein kasteiter über-spitzer finger
Sich faltet weiss dein weit erhobnes auge
Dass sich im frommen rausch die kniee lösen.
Das ganze volk vorm wunder schluchzt und
zittert.

Storm Linné: *Marsch des Glaubens*

(Albig 2019: 147, Hervorhebung im Original)

*Denn die da folgen müssen nicht begreifen
Wes zweckes ist der kämpfe schwerer tort
Sie gehen blind. Doch ihre starken herzen
Ziehn umso leichter zum gewussten ort
Und dieser ruf des lichtes lässt uns wachsen
Aus ekler gleichheit wirrem unterholz
Zum schicksal das uns strahlend hebt und leitet
Zu mannes himmel und zu volkes stolz.*

¹⁵ Einer der Gäste trägt afrikanische Raubartefakte (genauer, einen Schrumpfkopf) mit sich herum und faselt lustvoll davon, in den Kongo zu wollen, "dorthin, wo die Schwarzen sich gegenseitig abschlachten! [...] All das Blut, murmelte er versonnen" (Albig 2019: 75).

"Persifliert wird die dunkle, virtuos klimpernde Lyrik Stefan Georges" (Franzen 2019), angezeigt durch die für George typische Kleinschreibung und den überhöhten, präventösen Ton. Neben der offenkundigen Stilparodie, der Analogie des Volksbegriffs, dem verrästelten Pathos sowie der Körpersymbolik aus Schmerz und Lust, fällt am Linné-Gedicht eine thematische Nähe zu weiteren Autoren wie etwa zu Ernst Jünger ins Auge, der in dem von Kubitschek gelobten *Der Waldgang* das Pathos soldatischen Muts besingt. Auffällig ist das damit verbundene Männlichkeitskonzept, das Linné in seinem Gedicht besingt und welches sich gleichermaßen im Motiv des Waldgangs ausdrückt. Der Gang durch den Wald führe "in hohe Reiche, zum Opfertode oder zum Schicksal dessen, der mit der Waffe fällt" (Jünger zit. n. Stahl 2019: 72). Weiter heißt es: "Das Weizenkorn, indem es starb, hat nicht nur tausendfältig, es hat unendlich Frucht gebracht" (ebd.: 73).¹⁶ Die von Albig parodierte Verknüpfung von männlicher Todessehnsucht¹⁷ und Natursymbolik ist offenkundig. Über den tatsächlichen Gang in den Wald greift Albig aber nicht nur Jüngers Essay *Der Waldgang* (1951), sondern auch dessen Rezeption in der neu-rechten Szene auf. Obwohl Jüngers Essay, wie Wolfgang Ullrich festhält,

jahrzehntelang kaum mehr gelesen worden war, wurde er in den letzten Jahren zu einem Kultbuch der identitären Szene. Viele ihrer Protagonisten bezeichnen sich als Waldgänger, ihre Blogs haben Namen wie *buendischerwaldgang*, und in den Sozialen Medien inszenieren sie das Motiv ebenso hartnäckig wie variantenreich. (Ullrich 2017, Hervorhebung im Original)

Analog dazu enthalten in der Diegese Brocks Artikel Hasskommentare von Usern wie "*waldgaenger510*" (Albig 2019: 20), und bei der Frage nach dem 'W' der Kaderschmiede antwortet man ihm mit einem Jünger-Zitat: "Suchen Sie sich was aus, sagte er. Wir, Wachsam, Waffen, Wölfe, Widerstand. Oder Waldgänger." (ebd.: 61)¹⁸

¹⁶ Zugleich handelt es sich bei Jüngers Ausführungen um ein Bibelzitat, in dem Jesus seinen Opfertod vorwegnimmt: "Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, so bleibt es allein; wenn es aber stirbt, so bringt es viel Frucht." (Joh. 12,24). Mit der Messias-Analogie wird wiederum Storm Linnés Stilisierung als Erlöser ironisch reflektiert.

¹⁷ Die satirische Entlarvung neonazistischer Ideologie, indem der dieser Ideologie zugrunde liegende männliche Todes- und Destruktionswunsch in den Vordergrund gestellt wird, findet sich bereits 2009 in Dani Levys Kurzfilm *JOSHUA*, in dem mit räumlichen und thematischen Zeitbezügen wie Terrorangst (immer wieder werden Al-Kaida Rekruten in Berlin gezeigt, die vor den Augen der Polizei nächste Anschläge planen) und Bildern vom Reichstag und dem Bundeskanzleramt sowie – selten genug im deutschen Film – der Bundeskanzlerin Angela Merkel als Filmfigur in grotesker Überzeichnung eine schlechte Deutschland-Stimmung entfaltet wird. Der fiktive Dani Levy erlebt nun mittels Drogen, die er von seinem Therapeuten (der ironischerweise auch die Kanzlerin behandelt) erhält, wie sein Sohn von Neonazis als neuer Messias gepriesen wird. Empört konfrontiert der Vater Levy den Therapeuten mit den Vorkommnissen, doch dieser stellt beschwichtigend fest, dass er Levy lediglich ein "rezeptfreies deutsches Heilmittel" verordnet habe. Der Wortwitz des deutschen *Heil*-Mittels zielt angesichts des gezeigten "ersten nationalsozialistischen Dorfes in Deutschland" und der Sehnsucht der dort versammelten, überwiegend jungen Männern nach einer neuen Führerfigur auf den satirischen Kern dieses Kurzfilms. Mit dem Lied, das die rechten 'Revolutionäre' gemeinsam zum Fackelschein anstimmen, stellt Levy sie als lebensverneinend-pathetische Kämpfer des Untergangs bloß, denn sie können lediglich von Endzeitstimmung singen: "Wir werden alle sterben, / haltet Euch bereit. / Die Zeichen sind eindeutig. / Bald ist es soweit. / Die Türen sind verschlossen. / Die Ampel steht auf rot. / Der Zug ist abgefahren. / Bald sind alle tot." Die pessimistische deutsche Verfasstheit, die – wie das Schlussbild behauptet – auch die Kanzlerin erfasst hat, erweist sich in Levys Kurzfilm als Nährboden für rechte Gesinnung, die im Umkehrschluss ihrerseits nur Tod und Destruktion hervorbringt.

¹⁸ Vgl. dazu aus Ernst Jüngers *Waldgang*: "Man könnte noch weiter abkürzen und statt des 'Nein' einen einzigen Buchstaben setzen – nehmen wir an, das 'W'. Das könnte dann etwa heißen: Wir,

Storm Linné bleibt im Hintergrund, feilt an seinem Mythos, indem er sich selbst ins Mythische entrückt. In der Romanmitte erblickt Brock den Dichter zum ersten Mal, allerdings nur aus einiger Entfernung durch ein Fenster:

Ich sah es genau: die gebeugte Gestalt, den Oberkörper, der sich bei jedem Schritt neigte und wieder erhob, das heilige Wanken von Betern in Klöstern oder Moscheen. Ich sah den hohen schwarzen Kragen, der starr aus dem schwarzen Radmantel stieg, und die linke Hand, die sich hinter dem Rücken öffnete und schloss. Und in der Rechten hielt er tatsächlich ein Buch, einen schmalen Band mit floral dekoriertem Umschlag. Der Mann ließ sich auf einer Bank nieder, vorsichtig, als wäre sie zu roh gezimmert für ihn. Dann saß er nur noch da, in reptilienhafter Reglosigkeit, den Leguanmund zum Strich gepresst. Das Grün der Kräuterbeete sah mit einem Mal bräunlich aus; die eifrigen Bohnenranken, die strammen Wedel des Porrees, das rote Sprudeln des Rhabarbers erschöpft, versiegt, verdorrt. Die Eiche in der Mitte des Gartens ließ wie gelähmt die Zweige hängen. Und unter ihr saß, *versunken rot in fahlem glast des seufzens*, wie in die Gedichtzeile hieß, die mir ungewollt in den Sinn kam, dieser Mann, und ich hörte mich heiser sagen: Storm Linné. (ebd.: 65f., Hervorhebung im Original)

Der Journalist ist inzwischen schon so von der Atmosphäre auf der Burg durchdrungen, dass er sich der auratischen Erscheinung Linnés nicht entziehen kann und mit heiserer Stimme und Versen im Sinn auf dessen Gewährwerden reagiert, zugleich ist die Darstellung ironisch gebrochen, wenn z.B. von *den strammen Wedeln des Porrees*, die *erschöpft* erscheinen, die Rede ist.

Die erste wirkliche Begegnung erfolgt erst spät nach knapp einem Drittel der Handlung. Der Romanaufbau erzeugt dadurch auch für die Leser*innen den Nimbus des publikumsscheuen Poeten. Dieser Eindruck wird jedoch sogleich gebrochen, wenn der Ich-Erzähler den Auftritt des Dichters im Rahmen eines geselligen Literaturabends auf der Burg wie folgt kommentiert:

Linné war, wie ich erleichtert feststellte, eine Enttäuschung. Aus der Nähe hatte er nichts von dem Schmuckeremiten, den ich vom Burgfenster aus beobachtet hatte. Da saß kein Prophet, kein Adlergesicht mit hoher Stirn und scharfen Falten um den Mund. Da saß ein Kind mit riesigem Kopf, mit schmalen und welligen Lippen, engen Augen, dünnem Vollbart und steif aus der Stirn gekämmtem Haar. (ebd.: 77)

Dessen Gedichte hingegen beschwören – im Gegensatz zur Physiognomie des Dichters – prophetisch und scharf den Kulturkampf: "*Der eklen horden giftend schwarzes drängen / Zerplatzt an Zornfrieds rauem schieferhut / Wo erzvertrauen in treu geübte strengen / Den Krieger stärkt mit neuer manneswut*" (ebd.: 15, Hervorhebung im Original). Nicht nur das völkische Wortfeld aus Erz und Treue wird anzitiert, sondern auch das chauvinistische Männlichkeitskonzept faschistoiden Denkens (vgl. Goetz / Winkler 2017: 73-79) deutet sich hier an. Das Gedicht Storm Linnés trägt den Titel *Der Rattenkönig*; sowohl die Ratte als auch das Grundwort 'Wut' des Kompositums *manneswut* bildet den satirischen Kern, denn die hier hochstilisierten Krieger sind eigentlich wütende Ratten, die sich gegen – rassistisch argumentiert – *schwarze Horden* zur Wehr setzen müssen. Damit diktiert Albig seinem fiktiven Autor eine neurechte Argumentation im Sinne eines kulturalistischen Rassismus in die Feder; der kulturalistische Rassismus basiert auf der Annahme, „dass durch die Grenzverwischungen Spannungen und Konflikte zwischen den als Kulturen gegenübergestellten Gruppen entstünden und leitet daraus das Recht auf Abwehrreaktion ab." (Goetz / Winkler 2017: 71)

Wachsam, Waffen, Wölfe, Widerstand. Es könnte auch heißen: *Waldgänger*." (1960: 305, Hervorhebung im Original)

Zu den üblichen völkisch-rassistischen Schlüsselbegriffen, mit denen die Abwehr formiert wird, gehören u.a. "Heimat, Familie, Volk, Boden, Tradition, [...] Wachsen, Natur" (Wolter 2003: 49). Das Völkische zeichnet sich ferner durch "einen gesteigerten Nationalismus" (ebd.) sowie "die Überzeugung von der Höherwertigkeit des deutschen Volkes" (ebd.) aus. Anders gesagt, als

Ideologische[r] Kern des Rechtsextremismus, der sich auch trotz Modernisierungsbestrebungen in allen aktuellen Formen des zeitgerechten Rechtsextremismus finden lässt, gilt der völkische Nationalismus, das Denken und Handeln in quasi natürlich gewachsenen Gemeinschaften, denen sich der Einzelne als Individuum unterzuordnen habe. (Goetz / Winkler 2017: 70)

Für die vorliegenden Überlegungen sind vor allem die "idealisierte Vorstellung von der Landschaft" (Wolter 2003, 51) relevant, denn der Dichter versteht sich als Spaziergänger durch die heimatlichen Gefilde, die zu besingen seine zentrale Aufgabe ist. Storm Linnés Gedichte lesen sich damit auch in der Tradition der Heimatkünstlerliteratur des frühen 20. Jahrhunderts, die er für die Gegenwart aktualisiert. So etwa in dem programmatischen Gedichttitel *Lindensieg* (Albig 2019: 97); dort heißt es: "Du goldnes Kleinod aus des Baumes Krone / In der verborgnen Volkes Seele lebt" (ebd., Hervorhebung im Original). Das mit Du adressierte Lindenblatt stirbt in dem Gedicht einen Opfertod: "Dein Tod heißt Faustpfand der [...] / so die Lücke schlägt / durch die der Freiheit weiße Wut am Ende / Trotz Wehr aus Drachenblut den Feind erlegt" (ebd., Hervorhebung im Original). Biologistisch ist von *weißer Wut* die Rede, die einen nicht weiter benannten Feind tötet. Doch wird hier der sonst im (neu)rechten Kontext oft affirmative Bezug auf germanische Mythen und Sagen wie etwa das Nibelungenlied verdreht, denn nicht der germanische Siegfried, der sich bekanntlich mit einem Bad im Drachenblut unverwundbar gemacht hat, sondern das Lindenblatt, das zwischen Siegfrieds Schulterblätter gefallen ist und ihn dort tödlich verletzbar gemacht hat, wird gleichsam karikierend heldenhaft hochstilisiert.

An einem weiteren das 'Volk' konstruierenden Gedicht wird deutlich, dass Albig verschiedene im neurechten Diskurs vorfindliche Narrative wie den Antiamerikanismus (vgl. Goetz / Winkler 2017: 73) satirisch aufgreift:

*Wo ist das Volk das sich noch retten könnte
Vor welt zerjochender Gefangenschaft
Die garstger Moloch über Kontinente
Aus Dollarn spannt und schwarzem Zucker-saft –
Im Walde wohnt. Und bleibt es treu den Moosen
Den Farnen und der Stämme stählner Huld
Dann bleibt es frei vom Fluch der siechen Sieger
Von Reu-gezucht und aufgeladner Schuld.*
(Albig 2019: 79, Hervorhebung im Original)

Der Dollar und die als schwarzer Zuckersaft umschriebene Cola werden im Gedicht zu Insignien einer behaupteten Repression. Beide – Dollar und Cola – verweisen auf das sowohl von den sogenannten Reichsbürgern als auch von den Identitären vorgetragene Narrativ von der Unterdrückung der Deutschen durch die Westalliierten, die nach 1945 die BRD unrechtmäßig errichtet hätten. Die Folge davon seien – so behauptet es das Gedicht – Joch, Gefangenschaft, aufgeladene Schuld und Reue. Mit letzterem, dem Narrativ von den aufgezwungenen Schuldgefühlen ist der Holocaust und dessen Leugnung durch alt- und neurechte Redner*innen anzitiert. Rettung findet ein auf diese Weise gebeuteltes 'Volk' nur in der eigenen Kultur, im Wald (angezeigt durch Moose, Farne und Stämme, von denen im Gedicht Freiheit ausgeht) und den Männern, die messianisch davon künden.

4.2.2 Neurechte Netzwerksstrukturen auf Instagram: AfD, Identitäre Bewegung und der Antaios-Verlag

Die außerliterarischen Referenzpunkte der Romandiegese sind vielfältig; einige sollen hier aufgezeigt werden.

Unter dem Hashtag *#identitärenbewegung* finden sich auch IB-nahe Accounts, die wiederholt posten und dabei Hashtags nutzen wie *#martinsellner*, *#afd*, *#björnhöcke*, *#fckantifa* oder *#thorsteinar*. Gleichzeitig lassen sich innerhalb der Postingtexte dieser Accounts Bezüge zum Antaios-Verlag und zum 'Institut für Sozialpolitik' des rechten Verlegers Götz Kubitschek ausmachen – genutzt werden dazu Hashtags wie *#antaios* oder *#einprozent*. Letztere Hashtags nehmen Bezug auf ein rechtes Kampagnenprojekt, das von Kubitschek initiiert wurde. Insgesamt fallen zwei Profile auf, die der IB nahestehen. Das erste Profil⁴ existiert mittlerweile nicht mehr (Stand: 24.01.2021). Das andere Profil⁵ folgt nur einem Profil, das der AfD nahesteht, und dem Hashtag *#identitärenbewegung* (Stand: 24.01.2021).

Das Profil⁴ hat im erschlossenen Datenmaterial an einem Tag rund 16 Posts mit komplett schwarzen Bildern abgesetzt. Werden die Hashtags der 16 Posts gesichtet, beziehen sich diese vorwiegend auf die AfD, die IB oder die Neue Rechte. Darunter wird insbesondere auch der Hashtag *#antaios* verwendet, der auf den neurechten Verlag Götz Kubitscheks hinweist.

Der Verlag Antaios (VS) hat auf Instagram aktuell 1.979 Abonnenten, 117 Beiträge und präsentiert über das Profil seine Bücher, bewirbt diese (Stand: 24.01.2021). Unter den Beiträgen des Hashtags *#antaios* (insgesamt 539 Beiträge; Stand: 24.01.2021) finden sich diverse Akteur*innen, die Einblick in private Bücherregale und Lektüre gewähren, wobei ein Post vom 08.12.18 einen im Roman sichtbaren Anspruch neurechter Akteur*innen verdeutlicht, nämlich, dass sich einige Akteur*innen als "Rechtsintellektuelle" definieren. So heißt es auf dem Post in weißer Schrift: "Wir sind Rechtsintellektuelle. Wir sind Akteure, wir haben Einfluß. Wir tragen Verantwortung und sind auf schmalen Grat unterwegs. Das ist riskant. Aber er muß gewagt werden, dieser Gang" (Instagram, Profil⁶, 08.12.2018). Die Hashtagmarkierungen und die Darstellung des Posts weisen visuelle und sprachliche Merkmale eines Zitats auf, wobei der / die Urheber*in des Zitats nicht genannt wird. Es liegt wohlmöglich ein Zitat Götz Kubitscheks vor, da der Postingtext explizit Hashtags mit dem Nachnamen *Kubitschek* ("*#kubitschek*") und dem Wort *Zitat* wählt.

Das Image neurechter Intellektueller bedienen neben Götz Kubitschek, Martin Sellner oder Björn Höcke auch andere private oder öffentliche Einzelakteur*innen, die dem Antaios-Verlag und der Neuen Rechten nahestehen. Schaut man dann wieder in die Liste der vom Verlagsaccount abonnierten Instagram-Profile, schließt sich der Kreis, denn es werden Vernetzungsstrukturen sichtbar. Gefolgt wird vergleichsweise nur wenigen Profilen (insgesamt 15; Stand: 24.01.2021), darunter finden sich aber die Accounts von Björn Höcke und Alice Weidel (ihr Account weist folgende Zahlen auf: Follower: 56,6 Tsd.; Abonniert: 87; Stand: 24.01.2021). Der Verlagsaccount folgt auch der neurechten Zeitschrift *Die Kehre*, die wiederum dem Verlag folgt (Stand: 24.01.2021). Wie oft im neurechten Diskurs wird auf Höckes oder auch auf Weidels Accounts die Natur als Teil der deutschen Kultur visualisiert und als Kommunikationsstrategie genutzt. Die Natur wird bewusst eingenommen und als nationalspezifisches Gut, der nur Deutschen vorbehalten ist, inszeniert. Über das Narrativ des deutschen Waldes, der deutschen Natur kann dann auch eine Brücke

geschlagen werden zu Naturliebhaber*innen oder ökologisch motivierten Akteur*innen, die über dieses Motiv erreicht werden sollen. So beschreibt sich das neurechte Magazin *Die Kehre* explizit als "Zeitschrift für Naturschutz", die unter dem Deckmantel der Ökologie Grünes Klientel ansprechen soll (vgl. Speit 2020). Wenig überraschend ist es, wenn Björn Höcke am 28.05.2020 einen Post mit dem Postingtext "'Die Kehre' – Die neue Zeitschrift für (wirklichen) #Naturschutz" postet und sich diese lesend präsentiert (siehe Instagram, BH, 28.05.2020).

4.2.3 Imagebildung: Kultur, Heimat, Vaterland(sliebe) in neurechten Reden am Beispiel Björn Höckes

Zunächst gilt es, Björn Höckes öffentlich-politische Reden im Kontext von Migration und Flucht mit Fokus auf die Schlagwörter und Wortbildungen mit *Kultur*, *Heimat* und *Vaterland* zu analysieren.

Das Nomen *Kultur* ist hochgradig polysem. Es wird im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS s.v. *Kultur*) mit insgesamt vier übergeordneten Lesarten aus den Bereichen 1. Menschheit, 2./3. Landwirtschaft, Gartenbau, Forstwesen und 4. Biologie aufgeführt. Wobei zu betonen ist, dass der Bereich Menschheit in drei zentrale Bedeutungen unterschieden wird: a) anthropologischer Kulturbegriff, b) ethnisch definierter Kulturbegriff und c) Begriff der 'hohen Kultur' im Sinn von Bildung / Erziehung und Kunst. Zieht man die Reden Björn Höckes (AfD) heran, zeigt sich, dass im Belegmaterial vorwiegend die Lesart 1.b) verwendet wird, nämlich *Kultur* mit Fokus auf das deutsche Volk.

Im Höcke-Redenkorpus treten *Kultur* und Kompositabildungen mit *Kultur*, aber auch Adjektive wie *kulturell* wiederkehrend auf. Es finden sich Belege für *Kultur* (8), *kulturell* (6) oder *Kulturlandschaft* (1) (siehe Abbildung 01). In 6 von 8 Kontexten bezieht sich *Kultur* ausschließlich auf die deutsche Kultur, wobei die Possessivpronomen *unsere* (2), *seiner* (2), *meiner* (1) vorausgehen und erstere Pronomen explizit den Deutschlandbezug verstärken und den nationalspezifischen Kontext in den Vordergrund rücken, indem zugleich auch die Gruppe der Zuschauer*innen im Publikum als Gemeinschaft angesprochen wird. Einerseits wird dadurch eine nationale Gemeinschaft konstruiert, andererseits eine andere Gruppe, die nicht zu dieser Gemeinschaft gezählt wird, ausgeschlossen:

- (3) Hören sie mal gut zu Herr Ministerpräsident Seehofer: Ich fordere angesichts Millionen Menschen, *denen unsere Kultur fremd ist*, die überwiegend von Sozialleistungen abhängen und die oftmals weder integrationswillig noch integrationsfähig sind, eine Obergrenze von minus 200.000 im Jahr. (BH, 13.01.2016, Hervorhebung durch die Verfasserinnen)

In den herangezogenen Reden Höckes kommt auch metaphorischer Sprachgebrauch sowohl im Kontext von *Kultur* als auch im Kontext von *Heimat* vor, welcher sich u.a. in Kriegsmetaphern zeigt wie "Kultur zu *verteidigen*" (BH, 07.10.2015), "*Kämpfen* wir gemeinsam dafür" (BH, 07.10.2015) oder "Wir wollen und wir werden Thüringen als unsere Heimat *verteidigen*." (BH, 28.10.2016).

Heimat inklusive Komposita mit *Heimat* als Erstglied liegen insgesamt 13 Mal vor (siehe Abbildung 02, z.B. *Heimatpartei*, *Heimatrecht*). Ähnlich wie mit *Kultur* wird mit *Heimat* auf die deutsche Heimat Bezug genommen. Alternativbezeichnungen von *Heimat* sind in Höckes Reden *Deutschland*, *Vaterland*, *Land*, *Nation* oder, re-

gional bezogen, das Bundesland *Thüringen* (Beleg 4), wobei Höcke auch von Konstruktionen wie *Vaterlandsliebe* (3; siehe Beleg 4) oder *Ich liebe meine Heimat vom ganzen Herzen* (1; Abbildung 02) Gebrauch macht.

Die dichotomisierende Konstruktion von Eigen- und Fremdgruppe erfolgt dabei nicht nur über Pronomen (siehe oben und Beleg 3, 4), sondern auch durch gezielte und meist pejorative Ad-Hoc-Bildungen wie *Geratolien* in Anlehnung an die Stadt *Gera* und *Anatolien*, um eine vermeintliche Überfremdung deutscher Städte zum Ausdruck zu bringen. Zudem wird die Eigengruppe auch mit der Anrede *Patrioten* angesprochen (BH, 28.10.16: "liebe Patrioten aus ganz Deutschland"), zu denen er sich selbst ebenso zählt, wenn er "Patriotismus" als politisches Ziel bekundet und dieses Ziel mittels Adjektive wie *neu, rein, bescheiden, ehrlich, tiefgehend* beschreibt (siehe Beleg 5).

- (4) Wir tun es aus *Vaterlandsliebe*. Wir tun es, weil wir eine Zukunft für *unsere* Kinder wollen. Und wir wollen nicht, dass Gera in zehn Jahren *Geratolien* heißt. Wir wollen nicht, dass wir *Deutschen* in Jena und in Erfurt in zehn Jahren in der *Minderheit* sind. Wir wollen und wir werden Thüringen als *unsere Heimat* verteidigen. (BH, 28.10.2016, Hervorhebung durch die Verfasserinnen)
- (5) Und ich werde alles in meiner Kraft Stehende tun, die Zukunft *meines Volkes* und *seiner Kultur* zu verteidigen. Ja! Und ich bekenne vor euch nochmal und in aller Eindringlichkeit: Ich sehe mich als *Vorkämpfer eines neuen, einen reinen, eines bescheidenen, eines ehrlichen, eines tiefgehenden Patriotismus*. (BH, 07.10.2015, Hervorhebung durch die Verfasserinnen)

Hit	KWIC	File
1	ich mich mit Menschen anderer	Hoecke_2015.10.07_
2	alles dafür tun, (.) dass der	Hoecke_2016.01.13_
3	Wasserstrahl. (.) Sie zerstören unsere wunderbare	Hoecke_2016.10.28_
4) angesichts (.) Millionen Menschen, denen unsere	Hoecke_2016.01.13_
5	unsere Nation Es ist unsere	Hoecke_2016.05.18_
6	zu seinen Werten zu seiner	Hoecke_2016.01.13_
7	Anderer. (.) Ich bin in meiner	Hoecke_2015.10.07_
8	Zukunft meines Volkes und seiner	Hoecke_2015.10.07_

Abb. 01: Suchwort *Kultur**¹⁹ im Kontext

Hit	KWIC	File
1	(.) auch Heimatpartei genannt. (.) Und diese	Hoecke_2016.10.28_Re
2	habe ich die AfD (.) auch	Hoecke_2016.10.28_Re
3	heißt nicht Thüringen und diese	Hoecke_2016.05.18_Re
4	hat (.) seine Heimat (.) und diese	Hoecke_2016.05.18_Re
5	Heimat heißt nicht Erfurt, diese	Hoecke_2016.05.18_Re
6	, liebe Erfurter, liebe Landsleute: Das	Hoecke_2016.01.13_Re
7	authentisch leben und mit diesem	Hoecke_2016.10.28_Re
8	Islam, (.) der Islam hat (.) seine	Hoecke_2016.05.18_Re
9	. (.) Deutschland, liebe Freunde, ist unsere	Hoecke_2016.01.13_Re
10	wir werden Thüringen als unsere	Hoecke_2016.10.28_Re
11	nochmal bekennen: (.) Ich liebe meine	Hoecke_2015.10.07_Re
12	mit diesem Heimatpartei, mit dieser	Hoecke_2016.10.28_Re
13	machen (.) und den Begriff der	Hoecke_2016.10.28_Re

Abb. 02: Suchwort *Heimat** im Kontext

¹⁹ Inklusive Plural- und Kompositabildungen.

Wenn also in den öffentlichen Reden von *Kultur* oder *Heimat* gesprochen wird, dann ist diese auf die deutsche Kultur oder Heimat ausgerichtet, die auch zum politischen Ziel neurechter Akteur*innen wird. Politische Ziele, die sich auf das Nationalgefühl, ausgedrückt in "Mut zu Deutschland", beziehen, metaphorisiert Höcke nicht nur mittels KRIEGS-Metaphern (z.B. Höcke als *Vorkämpfer*, Beleg 5), sondern in einer Rede vom 28.10.2016 auch mit einer PFLANZEN-Metapher (vgl. dazu Kap. 4.3). So wolle er "Mut zu Deutschland in dieses Volk *hineinpflanzen*" (siehe Beleg 6).

- (6) Liebe Freunde, das große Problem ist, wir Deutschen haben uns selbst verloren. Wir Deutschen müssen uns wiederfinden. Ich möchte, dass wir wieder ganz normal Herr im eigenen Hause werden, ich möchte, dass wir nicht mehr mit gesenktem Kopf durch unsere Dörfer und Städte gehen [...]. Auch daran, und auch das ist eine Aufgabe, die ich meiner AfD stelle: Die Deutschen wieder zu sich selbst zurückzuführen. Die Deutschen wieder mit sich selbst zu versöhnen, wieder Mut zu Deutschland in dieses Volk *hineinzupflanzen*. Das wird uns gelingen, ich weiß es, gar keine Frage, es wird uns gelingen und dann ist mir auch nicht bange, liebe Freunde, dass wir dieses Land, auch den Westen für uns, für unser Volk Stück für Stück zurückholen werden. Ich danke euch. (BH, 28.10.2016, Hervorhebung durch die Verfasserinnen)

Höcke steht hier sinnbildlich für den Gärtner, der seinen Garten (das deutsche Volk, Deutschland) 'bearbeitet'. Das vermeintliche Volk wäre hingegen "verloren", nicht "Herr im eignen Hause" und würde "mit gesenktem Kopf" gehen. Der Gärtner wird, hier sinnbildlich Björn Höcke, zum Retter, Erlöser, der seinen Pflanzen hilft, wieder zu erblühen. Die Natur, die in der Kommunikationsstrategie der Neuen Rechten wiederkehrend genutzt wird und damit eine wichtige Rolle in Bezug auf die Erschließung neuer Wählergruppen, die ökologisch bewusst leben, einnimmt, wird in nachfolgenden Kapiteln ausführlicher beschrieben (siehe Kap. 4.3). *Kultur* wird in den herangezogenen Reden stark auf das Nationale, das Volk, die gemeinsame Sprache fokussiert.

4.2.4 Deutsche Influencer*innen und AfD-Akteur*innen als patriotische Vorbilder

Nun sollen über die Hashtags *#vaterlandsliebe* und *#identitärenbewegung* neurechte Diskursakteur*innen und deren kommunikative Praktiken insbesondere mit Fokus auf Instagram als Visual Social Media in den Blick genommen werden (vgl. Leaver / Highfield / Abidin 2019). Exemplarisch werden hier auffällige Profile, die wiederkehrend im Datenmaterial auftreten und Bezüge zu den im Fokus stehenden Kontexten aufweisen, herangezogen, um Einblick in die Rolle neurechter Akteur*innen und Influencer*innen zu erhalten (siehe dazu ausführlicher Fielitz / Hitziger / Schwarz 2020; Duckwitz 2019). Differenziert betrachtet werden dabei Akteur*innen, die als Person in den Vordergrund treten, oder personenunspezifische Profile, die zu allgemeinen Themen mit Deutschlandbezug posten.

Neurechte Akteur*innen, die im Bundestag oder in Landesparlamenten vertreten sind, nutzen nicht nur Parlamentsreden oder öffentliche Reden, sondern auch diverse Social Media Kanäle, um Sichtbarkeit zu erzeugen und politische Haltungen zu vermitteln. Zeitgleich spielen jedoch zusehends dezentrale Akteur*innen, die nicht immer offizielle Parteaufgaben übernehmen (müssen), eine wichtige Rolle bei der Verbreitung politischer Kernideen (vgl. Fielitz / Schwarz 2020, Fielitz / Hit-

ziger / Schwarz 2020). Insbesondere sind hier neurechte Influencer*innen zu nennen, die auf Social Media über Demonstrationen, Musik oder andere Hobbys posten (vgl. Fielitz / Schwarz 2020: 11-13).

Werden alle Posts mit *#vaterlandsliebe* gesichtet, fallen insbesondere Posts von einem Profil auf, die einer Influencerin (Profil1) zuzuordnen sind, die politisch der AfD zuzuordnen ist.²⁰ Neben solchen Influencer*innen, die Vorstellungen der Neuen Rechten verbreiten, finden sich weitere politische Akteur*innen mit offiziellen Parteifunktionen innerhalb der AfD. Zu nennen ist beispielsweise das Instagram-Profil von Peter Felser (AfD, abgekürzt als PF) mit 407 Abonnenten (Stand: 24.01.2021) oder das Profil von Björn Höcke (AfD) mit 22,9 Tsd. Abonnenten (Stand: 24.01.2021).

Die punktuell gesichteten Einzelprofile, die über die Hashtags *#vaterlandsliebe* oder *#identitärenbewegung* erschlossen wurden, beschreiben sich als "Heimattreu", "Kraft durch deutsche Kultur und deutsche Weltanschauung" oder "stolze Brandenburgerin", die nationale (z.B. Deutschlandfahne) oder in der rechten Szene beliebte Symboliken verwenden (z.B. Schwarzes Kreuz). Neben diesen Beschreibungen, die den Profilinformatoren zu entnehmen sind, sind es insbesondere die verwendeten Profilenames und Profilbilder, die explizite Bezüge zur politischen Haltung herstellen und damit eine Einordnung als neurechte Akteur*in ermöglichen. Im Unterschied zum Roman, der auf intellektuelle Erlöserfiguren in der neurechten Szene abhebt, sind es im realen Leben vermeintlich normale Bürger*innen, die als Social Media Akteur*innen den Diskurs deuten, Deutungshoheit über Wörter wie *Deutschland*, *Vaterland(sliebe)*, *Nation*, *Stolz*, *Patriot(-ismus)*, *Kultur* oder Vorstellungen von Mutterschaft, Weiblichkeit und der Rolle der Frau in der Gesellschaft zu prägen versuchen. Sie vernetzen sich untereinander und nutzen gezielt alle Kommunikationsstrategien, die die Social Media Plattform Instagram ihnen bietet, um sich zu vernetzen und Ideen bzw. Posts gezielt zu verbreiten.

4.3 Neurechte Mythenbildung: Der 'deutsche' Wald

4.3.1 Wald und Heimat im satirischen Zerrspiegel

In Albigs satirischer Überzeichnung wird deutlich, dass die Neue Rechte ein "Wunschbild des 'deutschen Waldes'" konstruiert (Zechner 2020: 18). Das Denkbild des 'deutschen Waldes' verortet Johannes Zechner in seiner gleichnamigen Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie, wobei es als "*imagined landscape*" (Zechner 2016: 220, Hervorhebung im Original) zu einer "Projektionsfläche für gesellschaftliche und kulturelle, hier vor allem silvanationale Vorstellungen" wird (ebd.: 219). Auch wenn, so Zechner, "die Weltanschauungsnatur des *deutschen Waldes* gegenwärtig als explizites Nationalsymbol kaum noch relevant" (ebd.: 225, Hervorhebung im Original) sei, verweist Albigs Satire auf die immer noch stattfindenden Rekontextualisierungsprozesse, vor denen u.a. die Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz (FARN) mit ihren Veröffentlichungen warnt.²¹ So sieht die neurechte Naturschutzzeitschrift *Die Kehre* (Vgl.

²⁰ Das öffentliche Profil1 umfasst 62 Posts, hat 1.917 Abonnenten und folgt 696 Profilen (Stand: 24.01.2021). Der Profilename und das Profilfoto machen deutlich, dass es sich um eine weibliche AfD-Akteurin handelt, es werden keine offiziellen Parteifunktionen genannt.

²¹ FARN weist bspw. auf rechte Vereinnahmungen der Natur anhand des Mythos des 'deutschen Waldes' oder den Zusammenhang von Rassismus und Naturkunde hin und warnt vor einer rechten

hierzu Kap. 4.2.2) den "Märchenwald in Gefahr" und veröffentlicht Hefte zu Themen wie Nachhaltigkeit und Naturschutz.

In *Zornfried* rahmt der Wald sowohl Burg als auch Narration: Bereits im vorangestellten *Spessart*-Gedicht Linnés heißt es, der Wald lehre "*die moral des lebens*" und ist dabei keineswegs der von Brock erwartete "Zauberwald" (vgl. Albig 2019: 7). Hier gilt das Recht des Stärkeren, was die erste Strophe anhand einer Nahrungskette tierischer Waldbewohner verdeutlicht. Dabei wird das todbringende 'Fressen und gefressen werden' zu einem Frieden und Einheit stiftenden Waldsegen stilisiert:

*Dort wo der fuchs in scharfer waid den hasen schlägt
Wo raupen-schmaus erstirbt durch schnabels wucht
Wo grauer rudel hunger nachts durch tannen schnürt
Der kitze frevel-zahl im fraß zu bannen sucht*

*Dort wächst die einheit die aus zwietracht lebt
Der hohe friede der durch blut gemehrt
Dort sprießt der tausendfache tod der segen bringt
Im wald der die moral des lebens lehrt.*

Storm Linné, Spessart (ebd.: 5, Hervorhebung im Original)

Über das naturalistische Argument der Nahrungskette und der Evolutionsmetapher beschönigt die Waldmoral Gewalt, wenn Friede „*durch blut gemehrt*“ wird und „*tausendfacher Tod [...], segen bringt*“ wird.

Anders als in der Dichtung Linnés proklamiert, präsentiert sich der Wald zu Beginn für den Journalisten Brock weder lehrreich noch lebendig. Statt einer "Hänsel-und Gretel-Geisterbahn aus Wurzeln und irrem Gerank" (ebd.: 7) werden romantisierende Waldvorstellungen enttäuscht und entpuppen sich für ihn als bedeutungsleeres, lebloses und einschläferndes "Gestänge" (ebd.). Obwohl der romantische Waldtopos eng mit dem des 'deutschen Waldes' verknüpft ist (vgl. Zechner 2016, Jung-Kaiser 2008), bewirkt das Grün bei Brock keine Assoziation mit einer vermeintlich 'deutschen Identität', sondern vielmehr das Gegenteil: "Es verstellte mir die Aussicht. Deutschland war nicht mehr zu sehen, und ich war doch auf der Suche nach Deutschland, diesem Land, das ich immer zu gut verstanden hatte für meinen Geschmack" (Albig 2019: 7).

Jan Brock ist auf der Suche nach Deutschland und findet stattdessen Wald. Diese Wahrnehmung und sein Verhältnis zur Baumkulisse wird sich im Laufe des Romans verschieben, wie folgende Prolepse andeutet: "Erst später sollte ich begreifen, dass genau das hier schon Deutschland war: diese Sichtschutzmauer aus eintönig gewachsenen Bäumen" (ebd.). Der "Modergeruch", den Brock bei diesen Überlegungen "durch die Lüftung" (ebd.: 8) wahrnimmt, ist Ergebnis des tausendfachen Tods, der Waldmoral, und antizipiert zugleich Schierlings Waldverständnis.

Der Burgherr Schierling, der wie die Pflanze, nach der er benannt ist, das Gift in sich trägt, hat ein besonderes Verhältnis zum Wald, das er in einem Forstingenieurstudium nach seiner Bundeswehrzeit professionalisiert. Der Wald ist für ihn ein Ort des Verstehens, der sich erst in der konkreten Walderfahrung erschließt, daher lädt er Brock zu einem gemeinsamen Besuch des Waldes ein: "Wir gehen in den Wald. Wenn Sie etwas verstehen wollen, müssen wir in den Wald" (ebd.: 48). Bei dieser

Unterwanderung der Naturschutzverbände (vgl. dazu FARN sowie FARN 2019). Zechner (2016, 196) hält fest, dass auch nach der NS-Zeit "zunächst noch einzelne, vor allem weniger weltanschaulich kontaminierte Walddenkmuster trotz des grundlegenden politischen Systemwechsels ideengeschichtlich fortleben und gesellschaftlich weiterwirken".

Gelegenheit präsentiert er Brock ein biologisch-hierarchisches Waldleben geprägt von Überlebenskampf, genealogischem Lebensraumdenken und sakraler Überhöhung. So zeige sich hier die "unerlässliche, unvermeidliche Hierarchie der Natur" (ebd.: 50), die mit einem utilitaristisch begründeten Recht des Stärkeren auf entsprechenden Lebensraum einhergeht: "Es sei doch nur recht und billig, sagte er, dass die Eiche mehr Raum und Licht beanspruche als der Haselstrauch. Dafür bringe sie ja auch mehr Nutzen, im Leben wie im Tod." (ebd.: 53) Den "Kampf um [das] Licht" des Waldes deutet Schierling als "Notwehr der Natur", welche jedoch für eine gesunde Entwicklung unerlässlich sei, denn "ohne diesen Kampf gäbe es keine astreinen Schäfte, keine hohen Stämme und keine schlanken, geraden, gesunden Bäume" (ebd.: 51). Den Tod als Teil des organischen Kreislaufs bewertet er heroisch überhöht als Opfer für die Gemeinschaft, welches im Zyklus von Werden und Vergehen erst Fruchtbarkeit ermögliche: "Weil es hier tote Bäume gibt, die sich geopfert haben für das Ganze. Wir marschieren über Leichen, sagte er und hob fast singend die Stimme. Dieser Wald ist auf Kadavern gebaut" (ebd.). Am Wald offenbart sich Schierlings silvanationales Denken, denn dieser steht stellvertretend für Ideologien und Gesellschaftsformen. So wünscht sich Schierling statt einem "kommunistischen Fichtenstaat [...] eine Gemeinschaft aus herrschenden und dienenden Bäumen" (ebd.: 53) und rechtfertigt über die Waldmetapher Unterdrückung und eine gewaltsame Säuberung der Gesellschaft. Der Wald wird so zu einer Projektionsfläche für genealogisch-nationales Denken:

Die Rotbuche habe wie kein anderer Baum ein Verhältnis zum Raum, erläuterte er. Sie mache sich einen Sport daraus, andere Bäume zu verdrängen, sogar so freche Gesellen wie die Hainbuche und die Stieleiche. Sie ertrage viel Schatten, halte auch in den dunkelsten Jahren durch. Und so sei die Buche und nicht etwa die Eiche der deutscheste aller Bäume. (ebd.: 52)

Ganz diesem Verständnis entsprechend, setzt Schierling die Buche auch in der Ursprungserzählung zentral: "Das alte Germanien sei ein Reich der Buchen gewesen" (ebd.: 53). Mit der Aufforstung durch Fichten "habe der Mensch der Natur ins Handwerk gepfuscht" (ebd.). Das Natürlichkeitsargument, welches die Unterscheidung in einheimisch und nicht-heimisch ermöglicht, ist auch an die Bodenbeschaffenheit gekoppelt und lässt damit den Nexus der völkisch-biologistischen Konzepte von Boden und Lebensraum auch im Wald evident werden. Auf Basis dieser Argumentation wird der Neophyt als Bedrohung für die als natürlich wahrgenommene Waldlandschaft wahrgenommen:

Der gehört hier nicht her, sagte er plötzlich mit fast erschüttertem Ton [...] Die spätblühende Traubenkirsche, sagte er düster. Ein Eindringling. Der ist eingeflogen aus Nordamerika. Er sah mich an, als wüsste er nicht mehr, wer ich war. Der ist schuld, wenn unsere gute alte Esche keinen Platz mehr findet, sagte er und zeigte auf das biedere, verdächtig harmlos aussehende Gewächs. Und wenn Sie dem da die Blätter zerreiben, gibt es einen bestialischen Gestank. (ebd.: 54)

Das territoriale Argument wird an dieser Stelle durch ein ästhetisches ergänzt, wenn Schierling von dem für Brock nicht wahrnehmbaren Gestank der Traubenkirsche spricht. In der sakralen Vorstellung des bereits bei Jacob Grimm erwähnten Waldoms bedient er den Topos der Deutschen als 'Waldvolk' und lässt keinen Zweifel daran, dass sich nationale Identität auch über das Verhältnis zum Wald bestimmt:

"Eine Säulenhalle, sagte Schierling ergriffen. Ein gotischer Dom, asketisch, vergeistigt, himmelsstrebend. Nicht das Geducke der romanischen Kirchen. Die romanische Seele hat keinen Sinn für den Wald." (ebd.: 50)²²

Der Wald mit allen oben geschilderten Implikationen wird von Schierling zum Symbol des Zornfried-Kollektivs erhoben, in dessen Zentrum der Dichter Storm Linné steht:

[W]ir sind sein Wald, könnte man sagen. Wie die Buchen ertasten wir mit unseren Wurzeln, dass er einer von uns ist, von unserer Art. Wie die Buchen spenden wir Nahrung und Information. Unsere Äste wachsen zu ihm hin, der unter uns der Höchste ist. Wir zeigen stolz, dass wir da sind, aber wir stören seine Kreise nicht. Wir hauen ihm nur den Himmel frei, wenn es nötig ist, damit er alles Licht bekommt, das er braucht. (ebd.: 64)

Diese Sichtweise überträgt sich auf Brock, für den die Zuhörer in den Linné verherrlichenden Lesungen zu ebendiesem Wald werden und "sich selber zum Hain mit nickenden Wipfeln formier[en]" (ebd.: 124). Auch bei einer Gegendemonstration durch linke Aktivist*innen scheint der Wald auf der Seite der Burggemeinschaft zu stehen und wird für Brock zu einer "viel stärkeren Demonstration der Baumstämme" (ebd.: 135), quasi einem Ersatzheer im Sinne Elias Canettis.²³ Dieser erste Waldgang und die von Schierling proklamierte Waldmoral stellt für Brock den Beginn einer Auseinandersetzung mit dem Wald und dessen kulturalistischer Symbolik dar, die über das wiederholte Aufsuchen desselben zum Erzählprinzip entwickelt wird.

4.3.2 Waldgang als Erzählprinzip

In der satirischen Auseinandersetzung mit dem Wald als Projektionsfläche intertextueller Waldbezüge von der Romantik bis zu Jünger wird der Journalist Brock selbst zum Waldgänger: Sein Aufenthalt auf Zornfried ist von mehreren Waldgängen geprägt, durch die sich seine Waldwahrnehmung vom anfänglichen Gestänge zum kraftspendenden Organismus transformiert.

Der erste Weg Brocks in den Wald ist angeleitet von Schierling, dessen Ausführungen zum Walderleben er nicht nachvollziehen kann. Brock sieht einen ganz anderen Wald: "Sie sahen eher gefesselt aus, erstickt von Efeu, von überflüssigen Zweigen, von Zwangsjacken aus phosphoreszierendem Moos" (ebd.: 52f.). Dennoch nimmt Brock auf der Waldwanderung eine Wirkung bei sich wahr, einen "männliche[n] Stolz [...] des leidenschaftlichen Überlebenden" (ebd.: 51), in dem sich die Waldmoral Schierlings spiegelt. Der sich als politisch links verortende Journalist muss erkennen, dass das Walderlebnis, das ihm von den neurechten Akteuren angeboten

²² Zwar wird, wie Zechner aufzeigt, der deutsche Waldkult in Grimms *Deutscher Mythologie* ähnlich zu Schierlings Äußerung mit der Gotik in Zusammenhang gebracht: "Gemäß einer angenommenen germanisch-deutschen Kulturkontinuität verglich er die naturnahen Waldesdome mit der Sakralarchitektur antiker Tempel und christlicher Kirchen, die steinern und somit seelenlos seien. Die gotischen Dome des Mittelalters nahm Jacob Grimm wie vor ihm schon Tieck und Eichendorff von dieser generellen Kritik trotz ihrer Steinbauweise aus, weil sich in ihnen ein deutlich nachwirkender Einfluss der Waldumgebung gezeigt habe" (Zechner 2016: 102). Das Ziel sei jedoch keine nationalistische Abgrenzung, sondern "einerseits die Stärkung naturnah-pantheistischer Glaubenselemente und andererseits die Vereinigung der beiden großen christlichen Konfessionen zu einer neuen Volksreligion" (ebd.).

²³ "Aber das Heer war mehr als das Heer: es war der marschierende Wald" (Canetti zit. n. Balke 2014: 186).

wird, eine Facette seiner Identität berührt, die in den dekonstruktivistischen (linken) Diskursen als verpönt gilt, nämlich sich mit einem archaischen Männlichkeitsverständnis zu identifizieren. Genau dies geschieht aber; Albig zeigt an seinem Protagonisten also das spezifische Männlichkeitsangebot auf, das von den Neuen Rechten ausgeht.²⁴

In den folgenden Waldgängen verweisen Wald und Lyrik in einem Wechselspiel aufeinander, denn sie werden beide von einer Gedichtzeile inspiriert und führen Brock dabei zum zunächst testweise, dann tatsächlich tot auf einem Katafalk aufgebahrten Dichter. Der zweite Waldgang entsteht spontan in Reaktion auf Brocks Auseinandersetzung mit Jenny Zerwien,²⁵ einer mit den Neuen Rechten sympathisierenden Journalistin, die auch in Hinblick auf ihr Geschlecht eine Gegenfigur zu Brock darstellt, und von der er sich nicht vertreiben lassen will:

In waldes treu-erhabner welt, ging es mir durch den Kopf. Gebiert des neuen lebens kraft. Und mit einem Mal spürte ich das vage Bedürfnis, mit diesem Wald etwas zu klären, eine Rechnung zu begleichen, satisfaktionsfähig zu werden, ohne Satisfaktion zu bekommen. Mich packte das Gefühl, ich könnte in diesem Wald etwas erfahren, was mir die Burg verweigerte, und an einer Einbuchtung stoppte ich abrupt den Wagen. (ebd.: 116, Hervorhebung im Original)

Auf der durch die Gedichtzeile ausgelösten Suche nach Erkenntnis findet Brock keine Zeichen, sondern verirrt sich in Grimm'scher Manier im Wald. Über das Walderlebnis möchte er Schierling näherkommen und diesen verstehen: "Erst wenn ich die Dunkelheit durchtaucht hätte, Zentimeter um Zentimeter, [...] wäre ich angekommen im Wald und in der Lage einen wie Schierling zu begreifen" (ebd.: 117). Seine Irrwege führen ihn nicht dorthin, aber unbeabsichtigt zu Storm Linné, der "auf einem Holzgerüst lag und Sterben spielte" (ebd.: 121). Somit lotst erst der Gang in den Wald oder, besser gesagt, der Irrweg durch denselben ihn letztlich an das ursprüngliche Ziel seiner Reise, die Begegnung mit dem geheimnisvollen Dichter.

Auf dem dritten Waldgang findet Brock das Verhältnis zum Wald, was Schierling vermeintlich zu haben scheint. Brock taucht, abermals von der Lyrik inspiriert, komplett in die Baumwelt ein: "[I]ch ging tatsächlich *blind*, wie das Gedicht es verlangte, mein *starkes herz* anpochend gegen das Grün und zugleich im Takt dieses Grüns, das meinen Körper von rechts, links oben und unten massierte wie ein unerbetenes Streicheln" (ebd.: 148, Hervorhebung im Original).

Der Gang wird zu einem sinnlichen Erlebnis, bei dem er "die Kraft des Waldes auf[nimmt]", sich "durch das Blattwerk ziehen und sagen" lässt und die komplexe Geruchswelt inhaliert (ebd.: 151). Das gesteigerte Erleben lässt den Wald wie bei Jünger zu einer "Zone anthropologischer Entdomestizierung" (Balke 2014: 185)

²⁴ Prominentes Beispiel ist etwa die Rede des thüringischen AfD-Vorsitzenden Björn Höcke aus dem Jahr 2019, in der er den Zusammenhang von 'Männlichkeit', 'Mannhaftigkeit' und 'Wehrhaftigkeit' beschwört. Im Kern scheint es bei der wehrhaften ‚Mannhaftigkeit‘ um den Wunsch nach Erhalt von Macht und Besitz zu gehen: "Wir müssen unsere Männlichkeit wiederentdecken. Denn nur, wenn wir unsere Männlichkeit wiederentdecken, werden wir mannhaft. Und nur, wenn wir mannhaft werden, werden wir wehrhaft." (zit. n. Lehmann 2019).

²⁵ Mit der Figur der Journalistin, die unter Verdacht steht, mit Ihren Artikeln die Neuen Rechten zu nobilitieren, spielt Albig auf die Spiegel-Journalistin Melanie Amann an, die im Oktober 2018 einen mehrseitigen Foto-Artikel veröffentlicht hatte, bei dem sie den AfD-Politiker Björn Höcke in Bornhagen besucht und mit ihm einen Waldspaziergang unternommen hatte. Der Artikel spielt auf Jüngers Essay an und erlaubt es dem Politiker, sich als heimatverbundenen Deutschen zu präsentieren, was durch ganzseitige Fotos unterstützt wird. Nicht zuletzt diese Gesamtpräsentation hat in den Medien zu Kritik an Amann geführt.

werden und gipfelt in der erneuten Begegnung mit dem nun toten Linné auf dem Katafalk: Im Wald liest Brock die waldverherrlichende Lyrik des dort gestorbenen Dichters. An diesem Kulminationspunkt nimmt Brock den neu erlebten Wald nun als barbarisch wahr, wenn er diesen in Opposition zur Zivilisation setzt: "ich wusste plötzlich, dass ich diese Gedichte nur noch jetzt lesen konnte, hier in diesem Wald, dass sie mir in der Zivilisation vollends unerträglich wären" (ebd.: 154). In der Folge löst sich der Wald in der Dunkelheit auf und verliert "jede Wirklichkeit" (ebd.: 158). Der Tod Linnés beendet Brocks journalistisches Projekt, sodass sein Gang durch den Wald sowohl den Abschluss der Reise als auch der Satire darstellt.

4.3.3 Wald und Natur im Kontext von Heimat und Vaterland auf Instagram

Dass der Roman, der Wald und Heimat thematisiert und kontextualisiert, damit auf neurechte Naturnarrative anspielt, wird bei der Sichtung von *#vaterlandsliebe* deutlich. So finden sich Posts, die Accounthalter in unterschiedlichen Natur-Umgebungen abbilden, beispielsweise beim Wandern, im Wald, auf Gebirgen und Berglandschaften betrachtend. Diese Inszenierung gleicht der im Roman. Verknüpft werden diese Bilder mit Postingtexten, die die jeweiligen Umgebungen und Handlungen der Akteur*innen beschreiben und mit Hashtags versehen in weitere Kontexte von 'Heimat', 'Patriotismus' bis 'Deutschland' katalysieren (vgl. Belege 6, 7). Die Bilder werden einerseits zur Visualisierung der Heimat genutzt, aber auch mit den jeweiligen Akteur*innen eng verzahnt, die sich innerhalb dieser Landschaft bewegen, mit der Heimat inszeniert und zum Teil dieser werden.

Die im Roman zentralgesetzte Baumsymbolik bedient auch Björn Höcke (BH), der seine 'Vaterlandsliebe' unter einem Baum posierend und dazu nur den einen Satz sprechend inszeniert: "Ich liebe Deutschland. Von und mit ganzem Herzen". Das besagte Video wird insgesamt 16.534 aufgerufen und 2.326 Mal geliked (Stand: 14.09.20) (Beleg 7).

(7) [likecount: 2326 videoViewCount: 16534 BH: "Aus Gründen. #Deutschland #Vaterlandsliebe #Patriotismus #Steinmeier #Höcke #HöckeSteinmeier"] (Instagram, BH, 09.05.2020)

Im Kommentarbereich des Höcke-Posts finden sich insgesamt 102 Userkommentare. Unabhängig von der Bewertung, wie die User*innen reagieren, zeigt das Beispiel des Höcke-Videos, dass das knapp 6 Sekunden lange Video eine hohe Reichweite hat, wobei es sich um ein Video mit minimalem Produktionsaufwand handelt (vgl. BH, 09.05.2020).

Der Wald und der Gang in den Wald (in die Natur) bilden damit wie im Roman behauptet ein Motiv, das von unterschiedlichen neurechte Akteur*innen bedient wird (vgl. Amann 2018). Auf unterschiedlichen Profilen finden sich Bilder, die die Natur, insbesondere Wald- und Gebirgslandschaften, aber auch historische Bilder der Landwirtschaft visualisieren und im Postingtext Hashtags aufweisen wie *#vaterlandsliebe*, *#patriotismus*, *#patriotismusistkeinverbrechen*, *#neuerdeutscherstandart* oder *#afdliebe*, die abgesetzte Posts nicht nur sichtbar machen und thematisch sortieren, sondern diese sowie die sie verwendenden Profile miteinander vernetzen.

4.4 Die Medien und die Neue Rechte

4.4.1 Was ermöglicht Social Media der Neuen Rechten?

Mittels Instagram und YouTube werden unterschiedliche Zielgruppen der neurechten Akteur*innen gezielt angesprochen. Wie die vorliegenden Analysen deutlich machen, vernetzen sie sich, tauschen sich aus und forcieren darüber Themen, die visuell und über Hashtags systematisch bespielt, verbreitet und besetzt werden. Über die Kanäle können Posts einer breiten Masse ohne viel Aufwand präsentiert werden. Indem die Akteur*innen unterschiedliche Themen bedienen und ihre Meinungen nicht nur über die Sprache, sondern auch visuell verbreiten, verfestigt sich die Art und Weise, wie die Akteur*innen wahrgenommen werden. Die neurechten Influencer*innen, die nicht immer offensichtlich Partei- oder Vereinsmitglied sein müssen, spielen bei der Verbreitung von Themen und Narrativen eine wichtige Rolle. Die Hashtagbesetzung, die sich darin zeigt, dass wiederkehrend und professionell immer wieder über unterschiedliche Profile dieselben Hashtags systematisch genutzt werden, spiegelt diese Strategie wider. Es sind aber auch Gegendiskurse auszumachen. Teil der Gegendiskurse sind Medien, die auf Instagram über die IBD bzw. die Neue Rechte berichten. Eine Untersuchung der Instagram-Berichterstattung über die Einstufung der IBD seitens des Verfassungsschutzes als rechtsextrem zeigt, dass diese bestimmte Vorstellungen über die IB-Anhängerschaft visuell aufgreift und diesen dadurch Raum für mediale Präsenz bietet (siehe dazu Gür-Şeker 2021). Der Gegendiskurs wird aber auch von privaten und öffentlichen Akteur*innen konstruiert, die dem linken politischen Lager zuzuordnen sind (z.B. Profile, die gegen Rechts aufklären, oder Stiftungen; siehe ebd.). Vermeintlich aus diesem Grund formieren sich zumindest auf Instagram Gegenstrategien anderer Instagrammer*innen, die bei neurechten Akteur*innen beliebte Hashtags besetzen bzw. visuell sprengen, indem systematisch diffuse Posts mit Bildmontagen, Bilder mit linker Symbolik oder liberaler Weltanschauung abgesetzt und gezielt rechte oder nationalistische Hashtags genutzt werden (z.B. #vaterlandsliebe, #nazi #afd, #arisch, #straightpride, usw.) (vgl. Instagram, Profil7, 01.07.2020). Ähnlich der im Roman satirisch aufgegriffen Rolle der Medien im Diskurs über die Neue Rechte werden auf Instagram Parallelen sichtbar, wonach die Berichterstattung und die (kritische) Auseinandersetzung im öffentlich-medialen Diskurs zur Sichtbarkeit der Neuen Rechten beiträgt.

4.4.2 Linker Journalismus und die Neue Rechte im Roman

Zentral wird in *Zornfried* das Verhältnis der Medien zur Neuen Rechten thematisiert: Der Journalist Jan Brock will einerseits in die Szene "eintauchen" (ebd.: 36, Hervorhebung im Original) und fürchtet andererseits den auf ihn ausgeübten Einfluss, da möglicherweise Gedanken ähnlich wie Lachen ansteckend seien. Er hilft sich über eine Krankheitsmetapher und misst damit dem Eintauchen in die neurechte Szene eine Immunisierungswirkung bei: "Und nichts macht so zuverlässig immun wie eine schwach dosierte Portion des Erregers, der die Krankheit auslöst" (ebd.: 37). In der Folge wird dieser Ansteckungs- und Beeinflussungsschutz jedoch anhand eines Dilemmas in Frage gestellt und erweist sich als laienhafte Selbstmedikation statt wirksame Impfung: Das journalistische Schreiben über die Neue Rechte

bietet diesen nämlich gleichzeitig immer auch eine Plattform für die entsprechenden Inhalte. So ist der über die Neue Rechte berichtende Journalist nicht dagegen gefeit, deren Multiplikator zu werden.

Gespiegelt wird dieses Problem zudem in den unterschiedlichen journalistischen Arbeitsweisen anhand der zweiten Journalist*innenfigur Jenny Zerwien. Für sie ist Journalismus Zuhören und "unvoreingenommener Meinungs austausch" (ebd.: 95), daher kritisiert sie Brocks provokante Bewertungen als "Nazikeule" (ebd.: 93), welche die Gräben zwischen Rechten und Linken vertiefe. Sie dagegen nimmt aus Sicht Brocks das Eintauchen zu ernst, was er an verherrlichenden Reaktionen in den sozialen Netzwerken auf ein Interview Zerwiens mit Schierling festmacht. Nichtsdestotrotz erntet auch Brocks anerkennende Kommentare für seinen als Verriss intendierter Artikel über Linnés Gedichtsammlung: Es sei für ihn "[z]weifelsohne kein Kinderspiel, solcherart widerständige Dichtkunst in die Zitadelle unserer Systempresse einzuschmuggeln" (ebd.: 88). Jenny Zerwien wischt diese Probleme weg, indem sie das Bild vom 'dummen Rechten' bedient,²⁶ der journalistische Texte nicht verstehe: "Das Interview spreche doch nun wirklich für sich, sagte sie. Die logischen Unsauberkeiten, die lachhaften Widersprüche, in die Schierling sich verwickelt habe, bekämen diese Kretins einfach nicht mit." (ebd.: 106)

Für den Journalisten Brock führt diese Auseinandersetzung zeitweise zum Identitätsverlust:

Ich hätte gar nicht mehr sagen können, was für Menschen wir waren. Ich hatte das Gefühl zu keiner Menschengruppe mehr zu gehören. Nicht einmal zur Berufsgruppe der Journalisten, denn Journalisten waren Menschen, die Fragen stellten und Antworten bekamen. Doch ich schaffte es offenbar nicht mal mehr die richtigen Fragen zu stellen; und die Einzige, die Antworten bekam, war Jenny Zerwien. (ebd.: 114)

Die Suche nach einer gelungenen Berichterstattung wird dabei zum Konkurrenzkampf der Journalist*innen um die Aufmerksamkeit Schierlings und weist – ähnlich zum Waldbild der Neurechten – Kampfmetaphorik und territoriales Denken auf. Brock konstatiert nach der Ankunft Zerwiens: "Flucht kam nicht mehr infrage; jetzt ging es um die Behauptung des Terrains" (ebd.: 87). Gesteigert wird dies am Ende des Romans, als Zerwien spurlos nach einem sexuellen Übergriff des Burgherren verschwindet und Brock sich eingestehen muss:

Es gelang mir nicht, Mitleid mit Jenny Zerwien aufzubringen. Es war nicht so, dass ich kein schlechtes Gewissen hatte: Ich kam nur zu dem Schluss, dass es mich nicht betraf. Wir tun, dachte ich trotzig, schließlich nur unsere Pflicht. Und es war nicht die Genugtuung, eine Konkurrentin aus dem Feld geschlagen zu haben, sondern etwas viel Elementareres: Es war der Triumph des Überlebens. Es war wie in der Gedichtzeile von Storm Linné: *Der bach der fällt lässt ströme steigen*. Und das war so unangenehm wahr, dass ich es sofort wieder vom Display meines Bewusstseins wischte. (ebd.: 145, Hervorhebung im Original)

An dieser Stelle wird deutlich: Die zu Beginn erstrebte Abgrenzung und Immunsierung scheitert gleich mehrfach, wenn Brock Linné zitierend sich am journalistischen Überlebenskampf erfreut. Diesem Scheitern kann die Figur nur noch durch Verdrängung beikommen. Der Tod des Dichters Storm Linné erlöst ihn dabei gewissermaßen aus seiner journalistischen Gratwanderung.

²⁶ Albig greift damit die medial breit diskutierte Frage auf, ob und wie mit "Rechten [zu] reden" sei (Leo / Steinbeis / Zorn 2017). So liegt nach Stefan Lessenich das "Kernproblem von 'Mit Rechten reden' [...] in der mit teilweise nur schwer erträglicher Nonchalance vorgetragenen intellektuellen Selbstgewissheit, dass man mit der Macht der Logik den Rechtsrednern den Wind aus den Segeln nehmen könne" (Lessenich 2017). Vgl. zu den kontroversen Diskussionen auch die Rezensionen von Apin 2017 und Seiler 2018.

Satirisch reflektiert Albig aber auch die linke antifaschistische Rhetorik, wenn der Erzähler an sich selbst wahrnimmt, dass die zur rhetorischen Routine erstarrte linke Gegenrede²⁷ verpufft. Das liegt nicht nur daran, dass sie aufgrund der Wiederholung zur Phrase verkommt, sondern auch daran, dass die linken Narrative an den Neuen Rechten einfach abprallen. Weder die Akteure selbst noch deren Sympathisanten sind für die linken Analysten erreichbar. Brock will deshalb neben der Lust auf eine gute Story in die direkte Erfahrung mit der neurechten Weltanschauung gehen. Durch die autodiegetische und intern fokalisierte Perspektive hängt die Rezeption von der letztlich eingeschränkten Sichtweise des Beobachters Brock ab. Doch ergibt sich interessanterweise daraus keine Unzuverlässigkeit, die sich auf die Erzählstimme bezieht. Stattdessen erfährt der Erzähler an sich selbst die Mechanismen von rechter Inszenierung, was sich im Wechselspiel aus Faszination und Entlarvung zeigt. Auch darin liegt das satirische Potential des Romans.

Brocks Entwicklung zum faszinierten Beobachter liest sich gewissermaßen als satirische Reflexion journalistischer Praxis. Wenn nämlich Journalist*innen sich zu nah an die Neuen Rechten heranbegeben, dann drohen sie u.U. sich in deren Angeboten zu "verfangen" (Franzen 2019), wie die zunehmende Affizierung Brocks, sein "Abdriften" (ebd.), veranschaulicht. Weniger die intellektuelle als vielmehr die emotionale Ebene ist es nämlich, die Brock buchstäblich am eigenen Leib erkennen lässt, dass er als linker (männlicher) Gegenredner zwar die neurechten Narrative souverän entlarven kann, vor dem affektiven Sog, die von dem Inszenierungssetting ausgeht, ist er jedoch nicht gefeit. Seine zynische Coolness, mit der der liberal denkende, den Konzepten von Individualismus und Diversität zustimmende Journalist seiner Umwelt begegnet, bildet offenbar keine Basis für einen stabilen Selbstentwurf. Es ist nämlich das Gemeinschaftsgefühl, der Kollektivismus, der nicht nur in den Reden der neurechten Burg-Protagonisten gepredigt wird, sondern der auch physisch greifbar wird. Diese körperlich-sensitiven Erlebnisse bei den Waldgängen mit Schierling und schließlich während eines nächtlichen Waldmarschs mit den ausnahmslos aus Männern bestehenden Rekruten der neurechten Burg-Akademie erfährt Brock als sinnlichen Rausch. Der buchstäbliche Schulterchluss mit den anderen Männern stiftet ein Verbundenheits- und Wohlgefühl, das den Erzähler überrascht und die Romanleser*innen herausfordert. Albig wendet damit nämlich die Satire kritisch gegen ein linkes Lesepublikum, das allzu leichtfertig und gar überheblich neurechte Agitation und Lexeme wie z.B. 'Kameradschaft' als verdächtige Vokabeln abtut. Indem der Ich-Erzähler seine eigene Anfälligkeit für den rational als pathetisch verworfenen Männlichkeitskult eingesteht und für ihn sich unvermittelt das Signifikat von 'Kameradschaft' erschließt, öffnet der Roman den Blick auf die gefährliche Attraktivität, die von neurechten Werbestrategien (hier für ein bestimmtes Männlichkeitskonzept) ausgeht.

Brock befreit sich in der Schlusspassage aus dem Bann und vereinzelt sich wieder. Dabei entdeckt er den auf einem Katafalk aufgebahrten toten Linné. Dieser hat ironischerweise eine Art Totenmaske auf dem Gesicht – eine üblicherweise auf den Nachruhm und die Verehrung hin angelegte Form der Selbststilisierung –, doch besteht diese Maske nicht aus Gips, sondern aus Gurken und Quark, ist also im eigentlichen Sinne als kosmetische Maske zu bezeichnen, die zudem verderblich

²⁷ "Ich kannte die Sätze, kannte die Worte, ich kannte sogar den Tonfall, mit dem man sie aussprechen musste. [...] Es war die übliche Besetzung [...]. Sie sprachen von *Zivilgesellschaft*, vom *starken Bündnis*, das man *diesen Kräften* entgegenstellen musste [...]" (ebd.: 9, Hervorhebung im Original).

ist. Ironisch ist auch, dass Brock es so wahrnimmt, als habe sich Linné, dessen letzten vier Gedichte von einer Schreibkrise des Autors zeugen, mit dieser Maske geradezu suizidiert. Entsprechend albern sind die Verse des letzten Gedichts, die mit dem hymnischen Ausruf "*O gurken von entgrenzter schau zerwunden*" (Albig 2019: 157, Hervorhebung im Original) beginnen. Die Emphase von Linnés Dichtung weist der Erzähler als "lächerlich pathetisch" (ebd.) von sich. Er verlässt schließlich mit seinem Auto²⁸ die Burganlage, womit der Bogen zum Romanbeginn, der Anfahrt zur Burg, geschlagen ist. Der letzte Satz des Romans lautet: "Storm Linné war nun ein Fall fürs Vermischte, nicht mehr fürs Feuilleton" (ebd.: 159); der neurechte Kult(ur)autor mit seinem identifikatorischen Heimatprogramm ist also – so ein Fazit des Romans – weder künstlerisch noch politisch ernst zu nehmen, sondern mit seinem Ableben ist er allenfalls noch eine Boulevard-Randnotiz wert.

5 Fazit

Die linguistische Analyse hat verschiedene Diskurspraktiken herausgearbeitet, die zur Konstruktion neurechter Diskursgemeinschaften beitragen und sich in der auszumachenden Vernetzung unterschiedlicher Profile, gemeinsamer Themen, Bilder und Hashtags, Visualisierung von Anlässen, von Nationalgefühl über die Fahne oder die Kultur widerspiegeln. Hervorzuheben ist insbesondere die strategische und vernetzte Kommunikation neurechter Akteur*innen durch gegenseitiges Folgen, aber auch systematische Hashtagbesetzung. Hierzu zählt auch die Konstruktion identitätsstiftender Narrative im digitalen Raum (Identität durch Bezug zum Vaterland, zur Heimat, zur Kultur), die multimodal vorliegen und sich über Social Media Plattformen hinweg verbreiten. Gegenstrategien linker Akteur*innen durchbrechen diese Muster nur, wenn sie sich neurechter Hashtags bedienen und so die Bilddiskurse, über die die Narrative visuell und sprachlich verbreitet werden, subvertieren. Dies geschieht zum Teil erfolgreich, da neurechte Posts punktuell verdrängt werden, aber nie ganz verschwinden.

Eben diese neurechten Diskursstrategien werden in Albigs Roman im Modus der Satire gespiegelt. Dieses Verfahren zielt im Sinne satirischer Kommunikationslogik darauf ab, neurechte Narrative und neurechten Habitus, wie er sich auf Instagram und YouTube inszeniert, lächerlich zu machen. Die autodiegetische Erzählposition ermöglicht zugleich die Selbstentlarvung des Satirikers – denn als solcher blickt Brock ja auf die Burgprotagonist*innen –, der zwar überheblich, doch den neurechten Identitätsangeboten gegenüber keineswegs gefeit ist. Das neurechte Identitätskonstrukt – so hat die Analyse gezeigt – speist sich aus einem ebenfalls identifikatorisch wirkenden Lebensraum-Konzept, nämlich der Konstruktion eines heimatlichen, vaterländischen, genealogisch festgelegten geographischen Raums (Wald) und eines auf diese Weise gleichsam entworfenen 'Volks'. Inszeniert wird dies in dem Roman (neben der auf Körperdrill und Kampfkraft ausgerichteten Rekrutenausbildung und der auf 'Gegenkultur' zielenden Esskultur und Lebensweise) mittels der Selbststilisierung der Neuen Rechten als intellektuelle Bewegung, als gebildete Leser*innen, als Dichter gar. Albig entwirft einen 'deutschen', dezidiert 'männli-

²⁸ Ironischerweise wird immerzu der Markenname *Peugeot* als Hinweis auf die Pro-Diversity-Haltung der Figur genannt.

chen', heimatliebenden Genius-Autor, dessen Poesie eine kulturelle Identität narrativiert, welche das 'Volk' als feste Bezugsgröße modelliert, es als solches adressiert und die dem so diskursiv erzeugten kulturellen Volks-Ich seinen kulturellen Raum im Konzept von Heimat und Vaterland zuweist. Insofern greift der Roman die Diskursstrategien, die die linguistische Analyse herausgearbeitet hat, auf und stellt sie gleichsam satirisch aus. Doch geht der Roman über eine bloße Spiegelung der Wirklichkeit hinaus, indem er zugleich die Frage stellt, was denn aus derlei kritischer Aufdeckung neurechter Diskursstrategien folgen könnte. Dies zeigt sich an dem Erzähler des Romans, der – so könnte man dessen Entwicklung zusammenfassen – eine Neupositionierung als Journalist und auch eine Neuorientierung als männliches Individuum erfährt; beides gelingt jedoch nur durch das Eingeständnis der eigenen Anfälligkeit für die neurechte Agitation. Mit anderen Worten entlarvt Albig nicht nur neurechte Narrative in ihrer pathetischen Lächerlichkeit, sondern er deutet auch auf die blinden Flecken linker Identitätspolitik.

Die Entlarvung der in der linguistischen Analyse herausgearbeiteten Narrative ist dabei nur eine Ebene der satirischen Strategie. Auf einer zweiten Ebene verschiebt der Roman Tucholskys Frage, was Satire darf, hin zu der Frage, was Satire kann. Satire kann im Zweifelsfall auch abprallen oder gar zu einer Einladung in die inneren Kreise der Neuen Rechten führen, wie die Romanhandlung vorführt. Brocks Strategie, unbehelligt von der neurechten Agitation seine Story zu finden, geht nicht auf, sondern führt ihn stattdessen in einem affizierten Walderleben zu den eigenen, womöglich verborgenen und nicht eingestandenen Sehnsüchten. Dabei erlebt er im Identitätsangebot der Neuen Rechten im Gegensatz zu den linksintellektuellen Podiumsdiskussionen, die er üblicherweise besucht, eine rauschhafte Sinnlichkeit, die den durch die poststrukturalistische Dekonstruktion verschwundenen Körper (*race*, *gender* werden in poststrukturalistischer Perspektive bekanntermaßen als Konstrukte entlarvt) wieder erfahrbar werden lässt. Dies macht mehr als deutlich: Die doppelte Diskursbeobachtung (Roman und Korpusanalyse) konfrontiert diejenigen, die diese Beobachtungsbefunde vorliegen haben, mit der Frage, was daraus folgen kann. In der Romandiegese führt dies zur Selbstbeobachtung, gewissermaßen zur Selbstentlarvung der eigenen blinden Flecken und bietet dadurch implizit auch einen kritischen Hinweis auf den Umgang mit der neurechten Selbstpräsentation in den Sozialen Medien.

6 Literatur

Albig, Jörg-Uwe (2019): *Zornfried*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Al-Serori, Leila / Das Gupta, Oliver (2017): "Die Akte Strache – Teil II. Psychogramm eines Populisten", in: *Süddeutsche Zeitung* vom 10. Oktober 2017.

Amann, Melanie (2018): "Der Waldgänger", in: *Der Spiegel* 44 vom 27. Oktober 2018.

Angermüller, Johannes / Nonhoff, Martin / Herschinger, Eva / Macgilchrist, Felicitas / Reisigl, Martin / Wedl, Juliette / Wrana, Daniel / Ziem, Alexander (Hg.) (2014): *Diskursforschung: Ein Interdisziplinäres Handbuch*. Bielefeld: transcript.

- apa (2007): "Die FPÖ und der Rechtsextremismus. Einige Beispiele zu Äußerungen und Kontakten", [http://www.news.at/articles/0705/10/162913_s5/die-fpoe-rechtsextremismus-einige-beispieleaeusserungen-kontakten, 15.10.2020].
- Apin, Nina (2017): "Carl Schmitt und der HJ-Zwerg", in: *taz* vom 15. Oktober 2017, [<https://taz.de/Rezension-Mit-Rechten-reden/!5451645/>, 12.01.2021].
- Balke, Friedrich (2014): "Der Waldgang", in: Schöning, Matthias (Hg.): *Ernst Jünger-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung*. Stuttgart: Metzler, 185-193.
- Bendel Larcher, Silvia (2015): *Linguistische Diskursanalyse. Ein Lehr- und Arbeitsbuch*. Tübingen: Gunter Narr.
- Boehnke, Lukas (2019): "Rechter Kulturkampf heute: Identitätskonstruktion und Framing-Strategien der Identitären Bewegung", in: Boehnke, Lukas / Thran, Malte / Wunderwald, Jacob (Hg.): *Rechtspopulismus im Fokus: Theoretische und praktische Herausforderungen für die politische Bildung*. Wiesbaden: Springer VS Verlag, 89-114.
- Boonen, Ute K. / Gür-Şeker, Derya / Wentker, Michael (2018), "Nomination Strategies in the Language of Right-Wing Populists. The Discursive Construction of Migrants in the Political Discourse of the Netherlands, Belgium and Germany", in: *I-LanD Journal – Identity, Language and Diversity* 1, 102-126.
- Bruns, Julian / Glösel, Kathrin / Strobl, Natascha (2017): "Die Identitären – mehr als nur ein Internet-Phänomen", in: Bundesamt für politische Bildung, [<https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/241438/die-identitaeren-mehr-als-nur-ein-internet-phaenomen>, 27.10.2020].
- Burk, Steffen (2019): *Private Kunst. Hermetisierung und Sakralisierung der Literatur um 1900*. Baden-Baden: Ergon.
- Camus, Renaud (2016): *Revolte gegen den Großen Austausch. Zusammengestellt und übersetzt von Martin Lichtmesz*. Schnellroda / Steigra: Antaios.
- Counter Extremism Project (2020): "Gewaltorientierter Rechtsextremismus und Terrorismus – Transnationale Konnektivität, Definitionen, Vorfälle, Strukturen und Gegenmaßnahmen", [https://www.counterextremism.com/sites/default/files/CEP-Studie_Gewaltorientierter%20Rechtsextremismus%20und%20Terrorismus_Nov%202020.pdf, 25.01.2021].
- Czachur, Waldemar (2013): "Korpuslinguistische Voraussetzungen der kultur-kontrastiven Diskurslinguistik", in: Lasatowicz, Maria Katarzyna / Rudolph, Andrea (Hg.): *Corpora und Canones. Schlesien und andere Räume in Sprache, Literatur und Wissenschaft*, Berlin: trafo Wissensverlag, 365-377.

- Detering, Heinrich (2019): *Was heißt hier »wir«? Zur Rhetorik der parlamentarischen Rechten*. Stuttgart: Reclam.
- Duckwitz, Amelie (2019): *Influencer als digitale Meinungsführer: Wie Influencer in sozialen Medien den politischen Diskurs beeinflussen - und welche Folgen das für die demokratische Öffentlichkeit hat*. Bonn: Friedrich-Ebert-Stiftung.
- Die Kehre. Zeitschrift für Naturschutz*, [<https://die-kehre.de/2020/06/09/maerchenwald-in-gefahr/>, 09.01.2021].
- DWDS = Brandenburgische Akademie der Wissenschaften (Hg.): *Digitales Wörterbuch der Deutschen Sprache*, [<https://www.dwds.de/>, 10.3.2022].
- FARN, [<https://www.nf-farn.de>, 09.01.20219].
- FARN (= Fachstelle Radikalisierungsprävention und Engagement im Naturschutz) (Hg.) (2019), *Wenn Rechtsextreme von Naturschutz reden – Argumente und Mythen. Ein Leitfaden*. Eigenverlag.
- Eitz, Thorsten / Stötzel, Georg (2007): *Wörterbuch der Vergangenheitsbewältigung: Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch*. Band 1. Hildesheim: Olms.
- Eitz, Thorsten / Stötzel, Georg (2009), *Wörterbuch der Vergangenheitsbewältigung: Die NS-Vergangenheit im öffentlichen Sprachgebrauch*. Band 2. Hildesheim: Olms.
- Fielitz, Maik (2020): "Die Identitäre Bewegung in Nahaufnahme", in: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 32(4), 643-647.
- Fielitz, Maik / Schwarz, Karolin (unter Mitarbeit von Jana Hitziger) (2020): "Hate not found. Das Deplatforming der extremen Rechten und seine Folgen", [https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Hate_not_found/WEB_IDZ_FB_Hate_not_Found.pdf, 27.01.2021].
- Fielitz, Maik / Hitziger, Jana / Schwarz, Karolin (2020): "Rechtsextremes Influencertum", [https://www.idz-jena.de/fileadmin/user_upload/Hate_not_found/WEB_Factsheets_Rechtsextreme-Influencer.pdf, 27.01.2021].
- Forster, Iris (2009): *Euphemistische Sprache im Nationalsozialismus: Schichten, Funktionen, Intensität*. Bremen: Hempen Verlag.
- Franzen, Johannes (2019): "Journalisten, die auf Ziegen starren. Machen Medienleute, die Rassisten einfühlbar porträtieren, sie unnötig groß und sich selbst gemein? Der neue Roman von Jörg-Uwe Albig karikiert die Faschismusfaszina-

tion", in: *ZEIT-online* vom 02.04.2019, [https://www.zeit.de/kultur/literatur/2019-04/zornfried-roman-joerg-uwe-albig?utm_referrer=https%3A%2F%2Fwww.google.de%2F, 26.12.2020].

Franzobel (2019): *Rechtswalzer*. Wien: Zsolnay.

George, Stefan (1899), *Der Teppich des Lebens und die Lieder von Traum und Tod. Mit einem Vorspiel*, Berlin: Blätter für die Kunst.

George, Stefan (1982-2008): *Sämtliche Werke in 18 Bänden*. Hrsg. von Ute Oelmann. Stuttgart: Klett-Cotta.

Gessenharter, Wolfgang / Pfeiffer, Thomas (2004): *Die Neue Rechte — eine Gefahr für die Demokratie?* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Goetz, Judith / Winker, Alexander (2017): "'Identitäre Grenzziehungen' – Bedeutung und Funktion von Identitätsangeboten im modernisierten Rechtsextremismus (am Beispiel der Identitären)", in: *Psychologie & Gesellschaftskritik* 41 (3/4), 63-86.

Gredel, Eva / Kämper, Heidrun / Mell, Ruth M. / Polajnar, Janja (Hg.) (2018): *Diskurs – kontrastiv. Diskurslinguistik als Methode zur Erfassung transnationaler und sprachübergreifender Diskursrealitäten*. Bremen: Hempen.

Groth, Klaus (1996): *Die Diktatur der Guten. Political Correctness*. München: Herbig.

Gür-Şeker, Derya (2018): "Pegida as *Angstneurotiker*. A linguistic analysis of Neurosis in right-wing populist discourses in German online media", in: Furlanetto, Elena / Meinel, Dietmar (Hg.): *Neurosis & Social Transformations*. Bielefeld: transcript, S. 115-136.

Gür-Şeker, Derya (2019): "Exklusionsstrategien in rechtspopulistischen Reden. Eine sprachkritische Annäherung mit Fokus auf Nomination, Prädikation und Metapherngebrauch im Diskurs über Migranten", in: Schiewe, Jürgen / Niehr, Thomas / Moraldo, Sandro (Hg): *Sprach(kritik)kompetenz als Mittel demokratischer Willensbildung. Sprachliche In- und Exklusionsstrategien als gesellschaftliche Herausforderung*. Bremen: Hempen, 79-98.

Gür-Şeker, Derya (2021): "#identitäre. Eine multimodale Social Media Analyse über die 'Identitäre Bewegung' auf Instagram", in: Steffen Pappert, Steffen / Schlicht, Corinna / Schröter, Melani / Hermes, Stefan (Hg.), *Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Die Diskurspraktiken der Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Sicht*. Bremen: Buske, 143-166.

Gür-Şeker, Derya / Boonen, Ute K. / Wentker, Michael (2022): "#conspiracymemes: A Multimodal Analysis of Conspiracy Memes and their Negotiation

on Instagram", in: Demata, Massimiliano / Zorzi, Virginia / Zottola, Angela (Hg.): *Discourses of and about Conspiracy Theories*. Amsterdam: Benjamins, 267-294.

Hölscher, Lucian (Hg.) (2008): *Political Correctness. Der sprachpolitische Streit um die nationalsozialistischen Verbrechen*. Göttingen: Wallstein.

Hornuff, Daniel (2019): *Die Neue Rechte und ihr Design. Vom ästhetischen Angriff auf die offene Gesellschaft*. Bielefeld: transcript.

Jewitt, Carey (2017): *The Routledge Handbook of Multimodal Analysis*. London, New York: Routledge.

Jullien, François (2017): *Es gibt keine kulturelle Identität*. Berlin: Suhrkamp.

Jünger, Ernst (1960): "Der Waldgang", in: Ders., *Werke (Bd.5). Essays 1. Betrachtungen zur Zeit*, Stuttgart: Klett, S. 291-389.

Jung-Kaiser, Ute (Hg.) (2008): *Der Wald als romantischer Topos*. Bern: Lang.

Kattmann, Ulrich (1999): "Menschenrassen", [<https://www.spektrum.de/lexikon/biologie/menschenrassen/42123>, 04.02.2021].

Kemper, Anna (2016): "Schimpfworte. Wir Kartoffeln.", in: *Zeit Magazin* vom 5.12.2016, [<https://www.zeit.de/zeit-magazin/2016/48/schimpfworte-kartoffel-beleidigung-jugendsprache>, 20.04.2022].

Kämper, Heidrun (2020): "AfD im Parlament – neue Sprach- und Kommunikationsstile", [<https://www1.ids-mannheim.de/lexik/pb-lexikografie/afd-studie.html>, 25.01.2021].

Kämper, Heidrun / Schuster, Britt-Marie (2018): *Sprachliche Sozialgeschichte des Nationalsozialismus*. Bremen: Hempen Verlag.

Klug, Nina-Maria / Stöckl, Hartmut (2016): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin: de Gruyter.

Klug, Nina-Maria (2016): "Multimodale Text- und Diskurssemantik", in: Klug, Nina-Maria / Stöckl, Hartmut (Hg.): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*. Berlin: de Gruyter, 165-189.

Klug, Nina-Maria (2013): "Bilder als Texte. Methoden einer semiotischen Erweiterung angewandter Diskursanalyse", in: Roth, Kersten S. / Spiegel, Carmen (Hg.): *Angewandte Diskurslinguistik: Felder, Probleme, Perspektiven*. Berlin: de Gruyter, S. 163-187.

- Kubitschek, Götz (2019): "Der faschistische Stil", in: *Staatspolitisches Handbuch im Netz*, [https://wiki.staatspolitik.de/index.php?title=Der_faschistische_Stil, 07.01.2021].
- Kubitschek, Götz (2020a): "Zugänge", in: *Sezession* 18.94, 1.
- Kubitschek, Götz (2020b): "Monika Maron – Lesen mit dem Stock im Hintern", in: *Sezession* vom 27.10.2020 [<https://sezession.de/63520/monika-maron-3-lesen-mit-dem-stock-im-hintern>, 05.11.2020].
- Leaver, Tama / Highfield, Tim / Abidin, Crystal (Hg.) (2019): *Instagram: Visual Social Media Cultures*. Newark: Polity Press.
- Lehmann, Armin: "Sehnsucht nach Männlichkeit. Wie wir heldenhafter werden können", in: *Der Tagesspiegel* vom 3.6.2018 [<https://www.tagesspiegel.de/politik/sehnsucht-nach-maennlichkeit-wie-wir-heldenhafter-werden-koennen/22636620.html>, 19.10.2019].
- Lessenich, Stephan (2017): "Mit der Kraft des besseren Arguments?", in: *FAZ* vom 12. November 2017, [<https://www.faz.net/aktuell/feuilleton/buecher/mit-rechten-reden-mit-der-kraft-des-besseren-arguments-15301832.html>, 12.01.2021].
- Leucht, Robert / Niekerk, Carl (2018): "Erzählungen vom wahren Volk. Überlegungen zu einer Narratologie des Populismus", in: Heise-von der Lippe, Anya / West-Pavlov, Russel (Hg.): *Literaturwissenschaft in der Krise. Zur Rolle und Relevanz literarischer Praktiken in globalen Krisenzeiten*. Tübingen: Narr Francke Tempo, 109-131.
- Levy, Dani (2009): *Joshua (D/R/D)*, Segment aus: *Deutschland 09, 13 Kurze Filme zur Lage der Nation*, DVD: good movies, Pifffl Medien.
- Lobin, Henning (2021): *Sprachkampf. Wie die Neue Rechte die deutsche Sprache instrumentalisiert*. Berlin: Duden.
- Markham, Annette / Buchanan, Elizabeth (2012): "Ethical Decision-Making and Internet Research: Recommendations from the AoIR Ethics Working Committee (Version 2.0)", [<https://aoir.org/reports/ethics2.pdf>, 25.01.2021].
- Meier, Stefan (2008): *(Bild-)Diskurs im Netz. Konzepte und Methoden für eine semiotische Diskursanalyse im World Wide Web*, Köln: Halem Verlag.
- Meier, Stefan (2014): *Visuelle Stile: zur Sozialesemiotik visueller Medienkultur und konvergenter Design-Praxis*. Bielefeld: transcript.
- Meurer, Jonas (2021): "Lob der Lektüre. Die Neue Rechte als Lesebewegung", in: Pappert, Steffen / Schlicht, Corinna / Schröter, Melani / Hermes, Stefan (Hg.): *Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Die Diskurspraktiken der*

Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive. Bremen: Buske, 195-215.

Mudde, Cas / Rovira Kaltwasser, Cristobal (2013): "Exclusionary vs. inclusionary populism: Comparing contemporary Europe and Latin America", in: *Government and Opposition* 48(02), 147-174.

Müller, Jan-Werner (2016): *What is populism?*, Philadelphia: University of Pennsylvania Press.

Neuhaus, Stefan (2016): "Was darf die Satire? Kurt Tucholsky, Jan Böhmermann und die Folgen", [<https://literaturkritik.de/id/22141>, 09.10.2020].

Niehr, Thomas / Reissen-Kosch, Jana (2018): *Volkes Stimme? Zur Sprache des Rechtspopulismus*. Berlin: Duden Verlag.

o.A.: *Auf dem Rittergut – Eine Begegnung mit Deutschlands Neuen Rechten*. 3sat, Kulturzeit am 15.08.2011, [<https://www.youtube.com/watch?v=hIR6UN3oHcs>, 15.01.2021].

PolRrA (2017) = Gür-Şeker, Derya / Boonen, Ute K. (2017): *PolRrA-Korpus. Politische Reden rechtspopulistischer Akteure in Deutschland, Österreich, den Niederlanden und Flandern. Transkripte auf Basis von YouTube- und Facebook-Videos veröffentlicht im Zeitraum 2007 bis 2017*, Duisburg / Essen, [<https://www.uni-due.de/rechtspopulismus/index.php> 9.3.2022].

Priester, Karin (2012): Wesensmerkmale des Populismus, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62(5-6), 3-9, [<https://www.bpb.de/apuz/75848/wesensmerkmale-des-populismus?p=all>, 28.03.2018].

Reissen-Kosch, Jana (2016): *Identifikationsangebote der rechten Szene im Netz. Linguistische Analyse persuasiver Online-Kommunikation*. Bremen: Hempen.

Römer, David / Spieß, Constanze (2019): *Populismus und Sagbarkeiten in öffentlich-politischen Diskursen*. Duisburg: Universitätsverlag Rhein-Ruhr.

Schäfer, Armin (2005): *Die Intensität der Form. Stefan Georges Lyrik*. Köln / Weimar / Wien: Böhlau.

Schedler, Jan (2017): "Die extreme Rechte als soziale Bewegung. Theoretische Verortung, methodologische Anmerkungen und empirische Erkenntnisse", In: Virchow, Fabian / Langebach, Martin / Häusler, Alexander (Hg.): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer, 285-324.

Schiewe, Jürgen / Niehr, Thomas / Moraldo, Sandro (2019): *Sprach(kritik)kompetenz als Mittel demokratischer Willensbildung. Sprachliche In- und Exklusionsstrategien als gesellschaftliche Herausforderung*. Bremen: Hempen Verlag.

- Schmitz, Ulrich (2005): "Blind für Bilder. Warum sogar Sprachwissenschaftler auch Bilder betrachten müssen", in: *Osnabrücker Beiträge zur Sprachtheorie* 69, 187-227.
- Scholdt, Günter (2017): *Literarische Musterung. Warum wir Kohlhaas, Don Quijote und andere Klassiker neu lesen müssen*. Schnellroda / Steigra: Antaios.
- Schönert, Jörg (2011): "Theorie der (literarischen) Satire. Ein funktionales Modell zur Beschreibung von Textstruktur und kommunikativer Wirkung", in: *Textpraxis* 2.1., [<http://www.uni-muenster.de/textpraxis/joerg-schoenert-theorie-der-literarischen-satire>, 09.10.2020].
- Seiler, Sascha (2018): "Empörungsgestus vs. Selbstviktimsierung", [<https://literaturkritik.de/steinbeis-leo-zorn-mit-rechten-reden-empoeerungsgestus-vs-selbstviktimsierung,24131.html>, 12.01.2021].
- Séville, Astrid (2019): "Vom Sagbaren zum Machbaren? Rechtspopulistische Sprache und Gewalt", [<https://www.bpb.de/apuz/301138/vom-sagbaren-zum-machbaren-rechtspopulistische-sprache-und-gewalt>, 11.01.2021].
- Siever, Christina Margrit (2016): "Foto-Communitys als multimodale digitale Kommunikationsform", in: Klug, Nina-Maria / Stöckl, Hartmut (Hg.): *Handbuch Sprache im multimodalen Kontext*, Berlin: de Gruyter, S. 455-475.
- Speit, Andreas (2020): "Den Grünen den Naturschutz nehmen", in: TAZ online vom 02.06.2020, [<https://taz.de/Rechtes-Oeko-Magazin-Die-Kehre/!5690299/>, 28.01.2021].
- Stahl, Enno (2019): *Die Sprache der Neuen Rechten. Populistische Rhetoriken und Strategien*. Stuttgart: Kröner.
- Stahl, Enno (2021): "'Faschistischer Stil': Rechte Belletristik und ihre Ideologie. (Jünger, Drieu la Rochelle, Raspail, Di Tullio)", in: Pappert, Steffen / Schlicht, Corinna / Schröter, Melani / Hermes, Stefan (Hg.): *Skandalisieren, stereotypisieren, normalisieren. Die Diskurspraktiken der Neuen Rechten aus sprach- und literaturwissenschaftlicher Perspektive*. Bremen: Buske, 29-49.
- Sternberg, Judith von (2019): "Ein Feuilletonist vor Ort", in: *Frankfurter Rundschau* vom 22.6.2019, [<https://www.fr.de/kultur/literatur/feuilletonist-12581260.html>, 28.12.2020].
- Stobl, Natascha (2020): "'Die extreme Rechte fantasiert einen Kriegszustand herbei': Die Rechten und die Sprache", in: *Frankfurter Rundschau* online vom 27.02.2020, [<https://www.fr.de/politik/extremismus-forscherin-analysiert-sprache-rechtsextremen-13553622.html>, 25.01.2021].

- Stöckl, Hartmut / Caple, Helen / Pflaeging, Jana (Hg.) (2020): *Shifts toward Image-Centricity in Contemporary Multimodal Practices*. New York, London: Routledge.
- Tenchini, Maria Paola (2013): "Zur Semantik der ethnischen Schimpfnamen", in: *Lingue e Linguaggi* 10, 125–136, [<http://siba-ese.unisalento.it/index.php/lingue-linguaggi/article/view/13308/12041>, 22.04.2022].
- Tucholsky, Kurt (1993): "Was darf die Satire?", in: Ders.: *Gesammelte Werke*. Hrsg. von Mary Gerold-Tucholsky und Fritz J. Raddatz. Band 2: Werke 1919-1920. Reinbek: Rowohlt, 42-44.
- Ullrich, Wolfgang (2017): "Die Wiederkehr der Schönheit: Über einige unangenehme Begegnungen", [<https://pop-zeitschrift.de/2017/11/07/die-wiederkehr-der-schoenheit-ueber-einige-unangenehme-begegnungenvon-wolfgang-ullrich07-11-2017/>, 03.01.2021].
- Virchow, Fabian / Langebach, Martin / Häusler, Alexander (Hg.) (2017): *Handbuch Rechtsextremismus*. Wiesbaden: Springer.
- Verfassungsschutzbericht (2019), Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, in: [<https://www.verfassungsschutz.de/download/vsbericht-2019.pdf>, 27.10.2020].
- Wamper, Regina / Kellershohn, Helmut / Dietzsch, Martin (Hg.) (2010): *Rechte Diskurspiraterien. Strategien der Aneignung linker Codes, Symbole und Aktionsformen*. Münster: Unrast.
- Weiß, Volker (2011): *Deutschlands Neue Rechte. Angriff der Eliten – Von Spengler bis Sarrazin*. Paderborn.
- Weiß, Volker (2017): *Die autoritäre Revolte. Die Neue Rechte und der Untergang des Abendlandes*. Stuttgart.
- Wielenga, Friso / Hartleb, Florian (2011): "Einleitung", in: Dies. (Hg.): *Populismus in der modernen Demokratie. Die Niederlande und Deutschland im Vergleich*: Münster: Waxmann, 7-16.
- Wikipedia (2021): "Alternative für Deutschland", [https://de.wikipedia.org/wiki/Alternative_für_Deutschland, 25.01.2021].
- Wodak, Ruth / Cillia, Rudolf De / Reisigl, Martin / Liebhart, Karin / Hofstätter, Klaus / Kargl, Maria (2016): *Zur diskursiven Konstruktion nationaler Identität*, Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Wolter, Heike (2003): *"Volk ohne Raum" – Lebensraumvorstellungen im geopolitischen, literarischen und politischen Diskurs der Weimarer Republik*. Münster / Hamburg / London: LIT.

Zechner, Johannes (2016): *Der deutsche Wald. Eine Ideengeschichte zwischen Poesie und Ideologie 1800-1945*. Darmstadt: Philipp von Zabern.

Zechner, Johannes (2020): "Natur der Nation. Der "deutsche Wald" als Denkmuster und Weltanschauung", in: *Universitas* 75(6), 5-19.

#identitärenbewegung 2020, Datensatz des Hashtags #identitärenbewegung auf Instagram (nicht öffentliches Datenmaterial, extrahiert am 09.09.2020).

#vaterlandsliebe 2020, Datensatz des Hashtags #vaterlandsliebe auf Instagram (nicht öffentliches Datenmaterial, extrahiert am 14.09.2020).